

Der Gefellschaffer

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Justellgebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierzehnung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amteblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckanstalt: „Gefellschaffer“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkontonr.: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Aannahmeschluss vormittags 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 261

Dienstag, den 8. November 1938

112. Jahrgang

Jüdischer Ueberfall in der deutschen Botschaft

in Paris — Deutscher Legationssekretär durch Schüsse verletzt

Paris, 7. Nov. Auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, von Rath, wurde am Montag morgen in seinem Dienstsitz ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde später der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grunspan festgestellt.

Im einzelnen spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Der Täter meldete sich bei einem Amtsgehilfen der Botschaft und verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär von Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer des Herrn von Rath Schüsse, und der lebend erst gemeldete Fremde versuchte zu flüchten. Der Amtsgehilfe der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Täters durch den vor dem Botschaftsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Täter dem nächsten Polizeikommissariat zuführte. Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Täter, er habe das Attentat verübt, um seine jüdischen Kollegen zu rächen.

Die Botschaft hat beim französischen Außenministerium strengste Durchführung der Untersuchung verlangt und zugesagt erhalten. Legationssekretär von Rath ist in ein Krankenhaus übergeführt und in ärztliche Pflege genommen worden.

Größtes Aufsehen der jüdischen Mordtat

Daladier übermittelt seine Anteilnahme

Paris, 7. Nov. Der selbe Anschlag des jüdischen Mordbuben auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, von Rath, hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und die Verhaftung des Verbrechters.

Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermittelt. Dergleichen haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Befinden des Legationssekretärs von Rath erkundigt. Der „Antirassigeant“ schreibt, das bedauerliche Attentat habe in Paris große Erregung hervorgerufen. Es solle auch neue die Frage der antise-

jamen Ausländer auf, die nach Frankreich kämen, um sich ihren unkontrollierbaren Wucherschaften hinzugeben.

Zustand des Legationsrats sehr ernst

Paris, 7. Nov. Ueber die Verletzungen, die Legationssekretär von Rath bei dem feigen jüdischen Revolverüberfall in der deutschen Botschaft in Paris erlitt, erfahren wir von zuverlässiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Eine der beiden Kugeln, die der Jude Grunspan auf den deutschen Legationssekretär abfiel, traf die Hand und drang in die Schulter ein. Die dadurch hervorgerufene Verletzung ist nicht gefährlich. Die zweite Kugel dagegen drang in die Seite ein und durchschlug die Rippe, weiter verlegte sie die Magenwand an zwei Stellen. Glücklicherweise ist die Wirbelsäule nicht getroffen.

Die sofort vorgenommene Operation, die Professor Baumgartner von der Klinik d'Alma durchführte, dauerte bis fast vor 14 Uhr. Es erwies sich als notwendig, die Rippe zu entfernen. Die Verwundungen am Magen wurden genäht. Die Operation war infolge der Art der Verletzungen außerordentlich schwierig, sie ist jedoch gut verlaufen. Der Zustand des Verletzten bleibt, ohne zu unmittelbaren Befürchtungen Anlaß zu geben, sehr ernst.

Das Verhör des jüdischen Mörders

Paris, 7. Nov. Der „Temps“ berichtet zu dem feigen Mordanschlag des Juden Grunspan in der deutschen Botschaft in Paris, der Mörder habe beim Verhör erklärt, daß er von seinem Onkel Abraham Grunspan beherbergt worden sei. Ein Polizeibeamter habe dazu festgestellt, daß der Mörder wohl bei seinem Onkel gewohnt habe, daß er ihn aber am 15. August verlassen habe mit 3000 Franc, die er von seinem Vater, der im August aus Frankreich ausgewiesen worden sei, erhalten habe. Grunspan habe sich geweigert, mitzuteilen, wo er sich vom 15. August bis zum Tage der Tat aufgehalten habe.

Immer noch wenig Verständnis

Auslands-Echo zur Weimarer Führer-Rede

London, 7. Nov. Die Rede, die der Führer am Sonntag in Weimar gehalten hat, wird von der Londoner Presse in langen Auszügen, zum großen Teil sogar wörtlich, wiedergegeben. Allgemein heben die Blätter die Abfuhr hervor, die der Führer Churchill und Greenwood erteilt hat. Dabei versuchen die Blätter allerdings, die gemeingefährliche Kriegsrede dieser würdigen Vertreter der Demokratie zu beschönigen oder einfach abzuleugnen. Auch sonst muß festgestellt werden, daß ein Teil der englischen Presse immer noch nicht das Gehör der Stunde, die vom Führer in so überzeugenden Worten geforderte geistige Aufklärung, begriffen hat.

Die „Times“ schreibt u. a.: Der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung sei ein Protest gegen eine unhaltbare Lage gewesen: Nämlich gegen die Eintreibung Deutschlands und gegen die Verweigerung völliger Gleichberechtigung. Der „Daily Telegraph“ spricht von einer „Hilippade“ gegen die Demokratien und beweist in seinen Ausführungen nur seine völlige Verständnislosigkeit gegenüber den vom Führer zu diesem Thema gemachten klaren Feststellungen. „News Chronicle“ behauptet zwar, in England gebe es keine Kriegskampagne gegen Deutschland. Weder Churchill noch Greenwood hätten jemals einen Präventivkrieg gegen Deutschland empfohlen (!). Wenn Churchill sich für gemäßigten Widerstand einsetze und Greenwood erkläre, daß er die Diskussion gern zerstört sehen möchte, so hätten beide — so behauptet das Blatt scheinheilig — auch nicht einen Augenblick vorgeschlagen, in diesem Zweide zu schreiben. „Daily Mail“ tritt in einem Leitartikel für die sofortige Beilegung aller offenen Fragen zwischen England und Deutschland und für eine beide Länder zufriedenstellende Einigung ein.

Auch die Pariser Presse veröffentlicht den sehr ausführlichen Auszug der Rede des Führers in Weimar. Im „Figaro“ heißt es: Reichstanzler Hitler verherrliche die deutsche Macht und gebe erneut seinem Mißtrauen gegenüber den demokratischen Regimen Ausdruck. Der Berliner Berichterstatter des Blattes schreibt, die Rede stelle einen „Angriff gegen die Demokratien“ dar. Der Berichterstatter des „Jour“ gibt zu, niemand könne bestreiten, daß die Reden Churchills und Greenwoods nicht gerade geeignet gewesen seien, die Begeisterung der Reichsregierung hervorzuheben. Das „Petit Journal“ greift in der Ueberschrift die Erklärung des Führers auf, wonach der Deutsche der Erste aller Soldaten sein müsse. Der Außenpolitiker der „Republique“ erklärt, der Reichstanzler verurteilende die Liste der unerwünschten Persönlichkeiten, die der guten Nachbarschaft zwischen Berlin und London im Wege stünden.

Die Rede des Führers findet in der polnischen Presse

sehr starke Beachtung. Der regierungsfreundliche „Czypres Poranny“ überschreibt seinen Bericht mit dem Satz aus der Rede: „Das Schicksal hat uns nicht in die Schranken gefordert, weil es uns hart wußte“. Das Militärblatt „Polka Brojna“ hebt hervor, daß das letzte Jahr ein Jahr des Stolzes und der Freude für alle Deutschen gewesen sei. „Kurjer Poranny“ weist in seiner Ueberschrift darauf hin, daß die Demokratien zum Kriege hegen.

Kampfansage gegen Daladier?

Frankreichs Sozialdemokraten mit den Kommunisten

Paris, 7. Nov. Auf der sozialdemokratischen Landesrats-tagung lehnten die meisten Redner die Marceller Rede des französischen Ministerpräsidenten gegen die Kommunisten ab. Falls die Regierung Daladier auf die Politik Laval oder Doumergues zurückgreifen wolle, müsse die Sozialdemokratische Partei nicht nur in die Opposition gehen, sondern Kampfstellung beziehen. Immer wieder lehnten sich die Redner für die Aufrechterhaltung der Volksfront und gegen eine etwaige Trennung der Sozialdemokraten von den Kommunisten ein. Léon Blum berief sich auf den im März von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellten Finanz- und Wirtschaftsplan, der weiterhin die Grundlage ihrer Arbeit im Parlament bleibe. Die Kammer müsse gleich bei Ablauf der Sondervollmachten, also am 15. November, zusammentreten. Der Landesrat müsse sich andererseits weigern, dem in Marceller ergangenen Aufruf zu einem „antikomunistischen Kreuzzug“ Folge zu leisten. Vor allem müsse man sich vor jeder aggressiven Haltung den Kommunisten gegenüber hüten.

Der Landesrat nahm am Schluß seiner Aussprache einen phantastischen Entschließungsentwurf des Vorsitzenden Léon Blum an, in dem die meisten der von den verschiedenen Rednern vorgedachten Gesichtspunkte wiederholt werden. Pathetisch werden die Parteien und Organisationen der „Volksfront“ aufgeführt, zur Aufrechterhaltung der Einigkeit Opfer zu bringen. Die „faschistische Reaktion“ bedrohe wieder die republikanischen Einrichtungen, als deren einziger berufener Hüter die Sozialdemokraten auftraten. Durch Ausmalung dieser „Gefahr“ sollen die Radikalsocialisten gefördert werden. Die Kommunisten werden beschworen, „alles zur notwendigen Annäherung an die Formationen der Freiheit und der Demokratie zu tun“. Die Sozialdemokratische Partei könne die Idee eines antikomunistischen Kreuzzuges nicht zulassen. Wenn die Volksfront gebrochen werden sollte, indem eine Partei sich zurückziehe,

„Heimatverteidigung“ statt Aufrüstung

Wie England seine riesenhaften Rüstungen umschreibt

London, 7. Nov. Die angekündigten Aufrüstungsmaßnahmen werden von der Londoner Presse mit bemerkenswerter Zurückhaltung verfolgt. Soweit die Blätter dazu Stellung nehmen, unterstreichen sie den „Verteidigungscharakter“ der vorgesehenen Maßnahmen. Der politische Korrespondent des „Daily Express“ glaubt, daß folgende Ueberlegungen zu den neuen Aufrüstungsmaßnahmen geführt hätten: 1. daß die englische „Heimatverteidigung“ von keinem Lande als eine Entschuldigung für einen neuen Rüstungswettlauf angesehen werden könne, 2. daß sie keine nachteilige Wirkung auf die von Chamberlain beabsichtigte Friedenssicherungen haben könne, 3. daß die „Heimatverteidigung“ dringend notwendig sei, um sich für „alle möglichen Entwicklungen“ vorzusehen. Chamberlain werde alles tun, um einen neuen europäischen Rüstungswettlauf zu verhindern. Man sei sich aber allgemein darüber im Klaren, daß die Auffüllung der „Lücken und Mängel“ in der Aufrüstung geboten sei. Auch der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, Chamberlain bleibe dabei, daß das Aufrüstungsprogramm ausschließlich für die Heimatverteidigung bestimmt sei.

Sejmwahlen in Polen

Warschau, 7. Nov. In Polen fanden am Sonntag die Wahlen zum Sejm statt. Trotz der Wahlenthaltung zu der sämtliche Oppositionsparteien aufgefordert hatten, verlief der Tag ruhig. Die Wahlbeteiligung war erheblich geringer als bei den letzten Parlamentswahlen. Sie dürfte durchschnittlich etwa 70 v. H. betragen. In den südlichen Grenzgebieten längs der Tschekoslowakei stimmten die Wahlberechtigten sogar ohne Ausnahme ab. Sehr hart war die Beteiligung auch in Wilna, wo die Anhänger der Nationalen Partei im Gegensatz zu der Haltung der Partei in den anderen Gebieten ihrer Wahlpflicht genügt, um gegen die Kandidaten des Lagers der Nationalen Einigung zu stimmen. Die in Danzig wohnhaften Polen wählten in drei in Gdingen hergerichteten Wahllokale. Gegen den Wahllokal der Oppositionsparteien gingen die Behörden mit allen Mitteln des Gesetzes vor. In allen Teilen des Landes wurden Hunderte von Angehörigen der Oppositionsparteien verhaftet. In Lodz wurden sämtliche zwölf Lokale der Nationalen Partei geschlossen. In einem vollen Erfolg des Lagers der Nationalen Einigung ist angelehnt der Zusammenlegung der Kandidaten nicht zu zweifeln.

In Warschau machten 64,03 v. H. von ihrem Wahlrecht Gebrauch. In einzelnen Wojwodschäften, so in Posen, etwa 50 v. H., in einzelnen Teilen der Krakauer Wojwodschäft, wo die Bauernpartei sehr viele Anhänger haben, 45 v. H., in den tschechischen Grenzgebieten hingegen 100 v. H. Von den Einzelergebnissen ist beachtenswert, daß der frühere Ministerpräsident und letzte Sejmarschall Slawek, der in Warschau als Kandidat aufgestellt wurde, durchfiel, während in Wilna der Gegner des Lagers der Nationalen Einigung, General Peligowski, mehr Stimmen erhielt als der Leiter dieser Organisation, General Stowarski, der im gleichen Wahlbezirk aufgestellt war. In Kallisch wurde Ministerpräsident Skladkowski gewählt.

so würden die Sozialdemokraten alles unternehmen, um den Zusammenschluß der „republikanischen Energien aller Art“ aufrechtzuerhalten. Die Partei erkläre, eine Vertagung der Kammer-Einberufung nach Ablauf der der Regierung zuweilenden Sondervollmachten nicht zu billigen. Einen etwaigen Antrag auf Verlängerung der Vollmachten wolle sie nicht annehmen. Auch werde sie keiner Regierung ihr Vertrauen schenken, die einen Finanzplan vorbringe, der im Gegensatz zu dem von der Volksfront-Regierung unter sozialdemokratischer Leitung eingebrachten Plan, nur einer Regierung, die dieses Programm durchzuführen bereit sei, wolle die Partei ihre Unterstützung gewähren.

Die verfaulsten und im übrigen völlig theoretischen Auslassungen über eine eventuelle Beteiligung an einer Regierung, die sich zum Volkstrotter der marxistischen Wünsche macht, boten ebendrei Anlaß zu einer Spaltung der Stimmen. Der Schatzminister Jozewski verlangte nämlich, festzulegen, daß Daladier nicht auf Unterstützung der Sozialdemokraten rechnen könne; er forderte außerdem eine Regierung zur Verteidigung der demokratischen Freiheiten gegen den inneren und äußeren Faschismus“. Was Jozewski darunter versteht, gab er unumwunden bekannt: Offizielle Verfolgung der spanischen Bolschewisten mit Waffen und Material!

In der Schlussung des Landesrats der Sozialdemokratischen Partei erklärte Blum: Es sei zwar immer noch für eine internationale Zusammenarbeit auf dem Konferenzwege eingestellt, und er sei auch jetzt noch davon überzeugt, daß die Kräfte und das Ziel jeder Politik sein müsse. Aber augenblicklich könne man eine solche Abklärung nicht denken. Die Lage sei schwierig und es sei unerträglich, unter den gegenwärtigen Umständen anzuhängen. Mit dieser Bilanz hätten sich die Sozialdemokraten in Frankreich abgefunden.

Parlamentsauflösung in Belgien?

Brüssel, 7. Nov. Ministerpräsident Spaak hielt am Montag auf dem sozialdemokratischen Parteitag eine große Verteilungsrede für seine Innenpolitik. Er spielte dabei auf die Möglichkeit einer Kabinettstrife an, wenn er sagte: „Ich weiß nicht, ob meine Rede ein Schwanengelächeln sein wird. Die Ereignisse haben sich seit gestern schnell entwickelt. Ich wurde gestern in der Burgos-Frage geschlagen. Einige behaupten, daß ich in der Innen- und Außenpolitik zu schwach sei, andere wieder erklären, daß die Regierung Spaak unerschlaglich sei.“ Weiter drohte Spaak mit der Möglichkeit einer Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen. Die Zeitung der Katholischen Partei und die liberale Kammergruppe treten am Dienstag vormittag zusammen, um ihre Stellungnahme zu dem Beschluß des sozialdemokratischen Parteitagess in der Burgos-Frage festzulegen.

Nach Weihnachten Neuwahlen in England?

London, 7. Nov. In einer Vorstudie auf die kommende Parlamentsession erörtert der parlamentarische Korrespondent Reuters die Möglichkeit, daß es Anfang nächsten Jahres gegebenenfalls zu Neuwahlen kommen könne.

Sitzung des italienischen Ministerrates Neue korporative Kammer

Rom, 7. Nov. Der Ministerrat am Montag hat auf Antrag des Duce und in Übereinstimmung mit den vom Großen Rat des Faschismus uniaugst getroffenen Bestimmungen einen Gesetzesentwurf genehmigt, wonach italienische Staatsangehörige jüdischer Abstammung nicht in die Mitgliederliste der nationalfaschistischen Partei aufgenommen werden können. Ferner wurde auf Vorschlag des Duce die Gesetzesvorlage zur Bildung der neuen faschistischen und korporativen Kammer genehmigt. Auch diese Gesetzesvorlage entspricht den Beschlüssen des Großen Rates des Faschismus. Schließlich wurde ebenfalls in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des Rates beschlossen, daß künftighin dem faschistischen Nationalrat vier Vertreter der faschistischen Auslandsorganisation angehören sollen.

Der Vormarsch der Japaner Zu Lande und zu Wasser gegen Tschangsha

Tokio, 7. Nov. Der japanische Vorkrieg auf die Hauptstadt der Provinz Hunan, Tschangsha, 400 Kilometer südlich von Wuhsung, ist in seiner ersten Hälfte fast vollendet. Die japanischen Marine- und Landstreitkräfte rücken auf drei Wegen gegen Tschangsha vor. Die Kriegsschiffe haben bereits Kiang an Yangtsi zwischen Hankau und Potschau erreicht; eine Truppenabteilung geht in südlicher Richtung, an der Kanton-Hankau-Bahn entlang, vor, nachdem sie Putsch, zwischen Wuhsung und Potschau, eingenommen hat; sie ruht jetzt vor Fengshaling. Eine andere japanische Truppenabteilung hat nach der Einnahme von Tchangang am Sonntag Hwaschan und Kusia, etwa 5 Kilometer südlich von Tchangang, besetzt.

Schenghai, 7. Nov. Südwestlich Hankaus überschritten japanische Truppen die Grenze der Hubei-Hunan-Provinzen und erreichten Watsi pi, 40 Kilometer nordöstlich von Potschau. Nach Ueberwindung eines Minenfeldes im Yangtsi haben jetzt japanische Kriegsschiffe etwa 100 Kilometer unterhalb Potschangs.

Zugeführte Tschangschaische an Moskau? Gegen zusätzliche militärische Hilfe

Schenghai, 7. Nov. In hiesigen unterrichteten Kreisen verläutet, daß die Regierung Tschangschaischer Sowjetrußland neue Zugeführte gemacht hat, um zusätzliche militärische Hilfe von Moskau zu erhalten. Tschangschaische soll sich gegen Lieferung einer noch größeren Anzahl von Flugzeugen und Munition bereit erklärt haben, in enger Fühlung mit der chinesischen kommunistischen Partei zu bleiben, und soll dieser Kreis Hand für die Organisation des Widerstandes gegen die Japaner in Nordchina gelassen haben.

Aufstand in Fernost? Unkontrollierbare Gerüchte

Dairen, 7. Nov. In der Mandschurie lauten zunächst unkontrollierbare Gerüchte über einen Aufstand der Zivilbevölkerung in der Stadt Niagowen (Sichuan) um, der gegen den Sowjetterror richtet sei und dem sich auch die lokale Garnison angeschlossen habe. Aus Biagowen (Sichuan) in Charbin eingetroffene Flüchtlinge behaupten, der Aufstand sei am 1. November ausgebrochen. Nachdem die dortige Garnison sich angeschlossen habe, seien für alle Fälle Frauen und Kinder über den Amur nach Mandschurien in Sicherheit gebracht worden.

Den demagogischen Höhepunkt erreicht Zum 21. Jahrestag der bolschewistischen Revolution

Moskau, 7. Nov. Aus Anlaß des 21. Jahrestages der bolschewistischen Revolution veröffentlicht die Moskauer Presse einen Armeebefehl des Kriegskommissars Woroschilow, in dem er sich besonders mit der Politik der Westmächte beschäftigt, wobei er ausspricht, daß die letzten Reste der „Bourgeoisien-Demokratie“ in Europa langsam liquidiert würden. Demgegenüber nennt Woroschilow die Sowjetunion den „granitenen Felsen“, der „aus dem Friedensmeer des kapitalistischen Chaos“ aufragt und für die ganze unterdrückte Menschheit die einzige Hoffnung darstelle.

Die Sowjetunion und vor allem die Rote Armee müßten diese Lage erkennen. Europa stelle im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr ein „Palmermagazin“, sondern ein ganzes „Sprenghaus“ dar, das jeden Moment vom ersten Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Auch der neuernannte Marinekommissar Frinowski erläßt einen ähnlichen Befehl an die Kriegsmarine, worin er ebenfalls mit besonderem Nachdruck die Wichtigkeit der Ausmerzung des „inneren Feindes“ unterstreicht. In einem neuen Weltkrieg sei es die Aufgabe der roten Flotte, „den Feind in seinen eigenen Gewässern zu eräufen“. Schließlich meldet sich noch in einem sechs Spalten langen Artikel der „Pravda“ der Leiter der Komintern, Dimitroff. Die Ausführungen Dimitroffs gipfeln in dem Vorschlag, „eine internationale Arbeiterloserei“ einzuführen (unter deren Tarnung vermutlich eine Art neuer Kominternkongress in Erscheinung treten soll). Dimitroff schließt seine bombastischen Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß die Stunde der „Stunde der Bergelung“ nahe und daß die vereinigte Kräfte des „Proletariats“ den Faschismus vernichten würden.

Die Erinnerungsfeier zum 9. November



Am 8. November, abends 7.30 Uhr, findet im Bürgerbräu Keller in München der Gesamtappell der alten Garde vom 9. November 1923 statt. Unser Archibild zeigt den Führer inmitten seiner Getreuen beim Appell im historischen Saal des Bürgerbräu kellers.

Der 9. November im Gau Württemberg-Hohenzollern

ausg. Für die diesjährige Durchführung der Feier zum 9. November hat die Gaupropagandaleitung - Gaufürstehauptstelle folgende Richtlinien und Anregungen herausgegeben:

Die Feier zum 9. November bedeutet in erster Linie eine Ehrung der Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung. Zeitgedanke sei: „Sie starben, um zu leben“. Im öffentlichen Leben sollen unpassende Veranstaltungen vermieden werden, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß der 9. November den Charakter eines Trauertages tragen soll. Aus diesem Grunde wird nicht Halb-, sondern Vollmaß geflaggt.

Am Vorabend des 9. November sind Waidstätten, Ehrenstätten und Gräber der gefallenen Kameraden mit würdigem Schmuck zu versehen, wie auch schon am Abend des 8. November ab 20 Uhr Wachen an diesen Gedenkstätten aufziehen können. Bei der Ausschmückung der Feiertäume ist das Hauptaugenmerk auf eine großartige, sorgfältige und sinnvolle Ausschmückung zu richten, die symbolhaft die Stimmung und den Charakter des Tages widerspiegeln soll. Die Bühne stelle also unter keinen Umständen eine Totengruft dar!

Die abendliche Feierstunde wird eingeleitet durch einen Vortrag, dem sich der Fahnenmarsch anschließt. Der Fahnenmarsch kann sowohl von einem, als auch mehreren Fahnenbegleitern gesprochen werden. Ein passendes, gemeinsam gesungenes Lied: „Der Himmel grau und die Erde braun“ oder „In München sind viele gefallen“ leitet über zur Verlesung. Den Höhepunkt der Feier stellt dar die Ehrung der Toten. Neben den Gefallenen der Bewegung gedenken wir auch der Toten der Weltkriege, der nationalsozialistischen Kämpfer in Oesterreich und Sudetenland, wie auch der Toten des Gaues Württemberg-Hohenzollern. Die Feierrede sei kurz und wirkungsvoll und erstrecke sich über nicht mehr als 15 Minuten. Mit einem kraftvollen Bekenntnis und einem Ruf, dem Führer für die Zukunft die Treu zu halten, wird überleitet zu den Liedern der Nation und zum Fahnenmarsch.

München schmückt sich zum 9. November

München, 7. Nov. Wieder naht der 9. November, der Tag des Opfers, das nun seine feigste Erfüllung gefunden hat und schon künden eifrig Vorbereitungen im Straßenbild der Haupt-

„Grenzlandpresse im Kampf“

München, 7. Nov. Am Montag wurde im Rahmen einer feierlichen Feierstunde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, vor allem aber vieler Mitglieder der Münchener und auswärtigen Presse, die Ausstellung „Grenzlandpresse im Kampf“ ihrer Bestimmung übergeben. Die Schau, die von der Reichspressstelle der NSDAP zusammen mit dem Archiv für Zeitgeschichte und dem Deutschen Ausland-Institut veranstaltet wird, vermittelt in anschaulicher Weise ein Bild von der Unterdrückung und Verfolgung, von dem Ringen und Kämpfen, aber auch von der Disziplin und der Sauberkeit der deutschen Presse und der Grenzland im Kampf um das größere Deutschland.

Nachdem „Vater Reich“ wie der Leiter des Archivs für Zeitgeschichte allgemein genannt wird, die Gäste herzlich begrüßt hatte, gab Reichshauptamtsleiter Dr. Drester einen interessanten Überblick über Aufbau und Inhalt der Ausstellung, die mit dem Kampf um das Saargebiet beginnt. Der deutsche Sieg in der Saarabstimmung sei zugleich auch ein Sieg über die Presse-lage gewesen. Die zweite Abteilung der Ausstellung betreffe Oesterreich, wo der Kampf für den Nationalsozialismus unter den schwierigsten Umständen illegal geführt werden mußte. Zur Kennzeichnung der Zustände, die bis zur Heimkehr der Ostmark ins Reich in der Presse Oesterreichs herrschten, verwies Dr. Drester auf die enorme Verjudung der Presse in Oesterreich, waren doch beim Anschluß der Ostmark von 177 festangestellten Schriftleitern der Wiener Presse nicht weniger als 124 Juden. Die dritte Abteilung der Schau zeigt das Sudetendeutschtum in seinem Abwehrkampf gegen das Tschechentum.

Wieder ein roter Ebro-Brückenkopf gestürmt

Bilbao, 7. Nov. Bei ihrer Offensive im Ebro-Bogen rümen die nationalen Truppen am Sonntag das Dorf Benisanet, wo eine Brücke über den Fluß führt. Bei dem Kampf um den Brückenkopf erlitten die Roten hohe Verluste. Die Nationalen machten über 300 Gefangene. Vor ihrem Rückzug setzten die Bolschewiken das Dorf in Brand.

Amlich verläutet in Burgos, daß in der letzten Woge 61 feindliche Flieger im Luftkampf abgeschossen wurden. Weiter sind 89 Flüge von Bombern durchgeführt worden, die über 1000 Tonnen an Bomben abwarfen. Es wurden 13 Flughäfen, 15 Seehäfen und 21 rote Truppentransporte bombardiert.

stadt der Bewegung von dem bevorstehenden großen Gedenktag. Die Arbeiten zur Ausschmückung der Straßen des Marktes des 9. November sind in vollem Gange. Auf einer Reihe von Plätzen, so im Tal, auf dem Marienplatz, am Max-Joseph-Platz, am Obersonnplatz, auf dem Wittelsbacher Platz und am Königlichen Platz, werden Tribünen errichtet. Die Aufstellung der Plakone ist bereits zum größten Teil beendet.

Der Markt des 9. November nimmt bekanntlich am historischen Bürgerbräu seinen Anfang. Die Feste dieser Versammlungsorte trägt Tannenschmuck. Der Saal selbst bleibt wie immer ohne besondere Fier. Die Doppelreihe der Plakone - in diesem Jahre 199 und dazu die 16 der Blutzug des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle - beginnt am Rosenheimer Berg. Jeder der Plakone trägt heute die Namen von zwei Ermordeten der Bewegung, im ganzen 397 Namen, außerdem die der 16 Blutzüge von der Feldherrnhalle.

Über den Straßen sind rote Fahnenfelder gespannt. Nur eine dieser Fahnen trägt schwarze Farbe - es ist die unmittelbar über der denkwürdigen Stätte an der Feldherrnhalle. Die Namen von 139 Kämpfern sind heute dazu gekommen, davon 133 aus der Ostmark und 6 weitere, die seit dem letzten 9. November ihr Leben für die Bewegung hingaben.

44 und Wehrmacht auf gemeinsamer Wache

München, 7. Nov. Am 8. November beziehen vor dem ehemaligen bayerischen Kriegsministerium zu München Ehrenwachen, gebildet aus Männern der 44-Standard „Deutschland“ und Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 61, ihre Posten.

Die Anregung zu diesem seit der Machtübernahme jährlich wiederholten symbolischen Wachaufziehen geht von Reichsführer 44 Heinrich Himmler aus, der am 9. November 1923 hier als Führer der „Reichstruppenflagge“ eingezogen war. Die Wachposten betunden damit an dieser Stelle, wo vor 15 Jahren die Nationalsozialisten Casella und Faust ihr Leben gaben, symbolisch in der Einheit von Wehrmacht und Bewegung die Erfüllung des Auftrages jener Opfer in Deutschlands entscheidender Schlachtfelder. Aus der trennenden Geste und Unerbittlichkeit eines schweren Todes wuchs die einigende Kraft der Idee, die das Volk eroberte, das Reich schuf und somit Deutschland die Kraft seiner Gegenwart gab.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein Jahr Antikomintern-Abkommen. Am Sonntag jährte sich zum ersten Male der Tag des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Abkommen zwischen Deutschland und Japan. Aus diesem Anlaß veranstalteten die deutsch-italienische und die deutsch-japanische Gesellschaft im „Kaiserhof“ einen Empfang, zu dem sich mehr als 400 deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden hatten.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Sonntag das Heim „Mutter und Kind“ des Gaues Berlin der NSDAP, das dicht bei Hürttenberg, zwischen Wald und See verstreut, vielen Müttern aus Berlin mit ihren Schülern Erholung und Kräftigung bietet. Das Heim trägt den Namen „Dr. Goebbels-Heim“.

Agent der norwegischen Regierung für Burgos. Eine Mitteilung des Ministers des Auswärtigen besagt, daß der norwegische Generalkonsul in Genua, Arvid Rosenkrantz-Huitfeldt, unter der Bezeichnung „Agent der norwegischen Regierung“ zum Vertreter Norwegens in Burgos ernannt worden ist.

Der englische Botschafter bei Tschangschaische. Im Foreign Office ist am Montag ein kurzer telegraphischer Bericht des britischen Botschafters in China, Sir Archibald Clark Kerr, über seine Zusammenkunft mit dem chinesischen Generalkommissar Tschangschaische eingetroffen. Der Ort der Zusammenkunft wird geheim gehalten.

Reichsautobahn zweifachster Verkehrsweg unserer Zeit. Durch die Fahrt, die der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Adolf Hühnel, am Sonntag auf der Reichsautobahn von Berlin nach München in 4 Stunden 32 Minuten zurückgelegt hat, ist in augenfälliger Weise bewiesen worden, daß nach dem Luftweg die Reichsautobahnen der schnellste Verkehrsweg unserer Zeit sind. Gegenüber einer Fluggast Berlin-München von rund 2 1/2 Stunden hat der Wagen des Korpsführers Hühnel in 4 Stunden 32 Minuten langen Strecke 4 1/2 Stunden benötigt, während der Fernschnellzug eine Fahrzeit von 7 1/2 Stunden benötigt.

Marokkanische Drijschaft durch Wasserhose verwüstet. Wie aus Casablanca gemeldet wird, wurde die Drijschaft Ben Ahmed, 80 Kilometer von Casablanca, am Sonntag durch eine Wasserhose verwüstet. 13 Einwohner, deren Hütten von den Finten davongetragen wurden, kamen ums Leben. Ueberdies wurden starke Ueberschwemmungen festgestellt, die zu sehr schweren Sachschäden geführt haben.

Aus Stadt und Land

Magold, den 8. November 1938

Früh gewagt, ist schon gewonnen, bald schon ist mein Werk vollbracht! Sterne leuchten mir wie Sonnen, nur dem Feindling ist es Nacht. Goethe.

Dienstmeldungen

Die Bewerber um eine Lehrstelle an der Volksschule in Gärtringen, Kreis Böblingen, Dienstmeldung, haben sich bis zum 22. November d. J. bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Sie die Winterhilfe

Strahnenjammung. — Pfundpende. — Wieder schöne Ergebnisse
In Magold wurden am Sonntag durch den Verkauf der Weibabeleichen von den Formationen 491,82 RM. gesammelt. Im Vorjahre ergab die Strahnenjammung am 1. Sonntag im November durch Abhebenverkauf 347,70 RM. Mitin ist in diesem Jahre eine weitestgehende Steigerung der Opferfreudigkeit festzustellen und zwar wurden 144,12 RM. mehr aufgebracht. Bei der Pfundpende, welche am 2. 11. 38 durch die RE-Frauenhilfe in Magold durchgeführt wurde, gingen an Spenden ein: Mehl 200 Pfund, Reis 67 Pfund, Hülsenfrüchte 49 1/2 Pfund, Graupen 9 Pfund, Nudeln 55 1/2 Pfund, Zuder 101 Pfund, Getreide 120 1/2 Pfund, Backwaren 2 1/2 Pfund, Malzstoffs 57 1/2 Pfund, Schmalz 9 Pfund, Konserven 2 1/2 Pfund, Grünsorten 4 Pfund, Hofkäse 2 Pfund, Käse 3 Pfund, Gemüse 12 Pfund, Seife und Seifenpulver 19 1/2 Pfund, Tee 1 Pfund, Cichorie 9 Stück, Eier 8 Stück, Salz 2 Pfund, Suppenwürfel 1 1/2 Pfund, Verschiedenes 2 1/2 Pfund, Zwiebeln 1 Pfund, Obst 2 Pfund. — Den Spendern und Spendertinnen, aber auch den Sammlern und Sammlerinnen gebührt herzlicher Dank.

Jungmädeltagung in Magold

Jahrelange Jungmädels aus der ganzen Gegend beledeten in ihrer lieblichen Uniform gelbten das Straßenbild. Sie waren zu einer Unterrichts-Schulungstagung gekommen. Die Schulung bestand aus weitläufigen Vorträgen, Sport u. a. m. Fröhlich gelungene Lieder würgten die Taaluna. Abends fand in Altenleitz ein Kameradschaftsabend statt.

Sonniger November

Den November hält man für einen launen Gefellen, aber er kann auch manchmal besser sein wie sein Ruf, was wir auch besonders in den letzten Tagen verspüren durften. Nichts von grauem Himmel, es sind Sonnentage, wie wir uns Frühlingstage wünschen und dabei war es fast sommerlich warm. Inzwischen rückt die Erde im fernsten Osten. In drei starken Erdbeben, die am Samstag und Sonntag stattgefunden haben, wurden in den wärtembergischen Erdbebenwarten im Laufe des Sonntags und Montags noch weitere zahlreiche Nachbeben aufgezeichnet. Alle diese Beben sind von derselben Herdengattung ausgegangen. Der Herd liegt unter dem pazifischen Ozean, etwa 500 bis 700 Kilometer vor der japanischen Küste entfernt. Nach jetzt vorliegenden Meldungen wurden Beben in den fälligen Teilen Japans wahrgenommen.

... Nel aus wegen Nebels

Nämlich die Beobachtung der Mondfinsternis. Das Firmament hat uns in diesem Jahre kaum mit nennenswerten astronomischen Ereignissen bedacht. Das größte Schauspiel, das uns der Himmel heuer bot, war die seitern am späten Abend stattgefunden Mondfinsternis, die aber wegen des vorherrschenden Nebels aus der Wetterwarte nicht zu beobachten war. Sie war, hares Wetter vorausgesetzt, in ganz Europa sichtbar, außerdem übrigens auch in Teilen von Asien, Afrika und Amerika.

Landwirtschaftsschule nahm den Unterricht wieder auf

Die Landwirtschaftsschule Magold nahm mit 48 Schülern gestern den Unterricht wieder auf. 16 Schüler besuchten bisher schon die Schule, während die übrigen zum ersten Male in eine Landwirtschaftsschule kommen. Eine weibliche Abteilung wird der Schule später angegliedert.

Kadabees-Unfall

Gestern nachmittags 13.30 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unfall eines Kadabees. Ein 11-12jähriger Junge aus der Lembergerstraße fuhr die Kronenstraße abwärts und kam beim Ausweichen zu Fall. Dabei schlug er das Gesicht auf das Kopfsteckpflaster auf und mußte mit bedenklichen inneren Verletzungen am Kopf bewußlos vom Platze getragen werden. Er wurde in seine elterliche Wohnung verbracht, wo ärztliche Hilfe bald zur Stelle war.

Frauenjendung des Reichsoberden Stuttgart

8. 11. 38: 18.00-18.30 Uhr: „Wo keine Biene steht, da roftet bald der Flug“, v. Irene Weible. — ... und feht ihr nicht das Leben ein ...“ v. Willi Bauer. — Wilhelm Haube äußert sich zu dem Thema.

Arbeitsgau 26 des RWD. Nele Führeramtler ein. Der Arbeitsgau 26 (Württemberg) stellt noch eine Anzahl Führeramtler für untere und mittlere Führerlaufbahn ein. Der Beruf des Arbeitsdiensthülers bietet jedem jungen Deutschen durch die vielseitigen Aufgaben des RWD. als Schule der Nation vollste Befriedigung. Durch das nationalsozialistische Betätigungsgesetz für den RWD. sind die wirtschaftlichen Beziehungen der Führer auch nach dem Ausscheiden aus ihrem Beruf in weitestgehendem Maße abgesichert. Bewerber erhalten Auskunft bei der Personalabteilung der Arbeitsgauleitung 26, Stuttgart, Morlestr. 24.

Bitterungsoverlauf im Oktober. Nach den Aufzeichnungen des Reichswetterdienstes Stuttgart-Böblingen hatten schon die beiden letzten Septembertage Bewölkung und Regenfälle gebracht. Die Temperaturen lagen etwas unter dem Durchschnitt. Am 7. und 8. erfolgte dann unter kühligen Winden und Regenschauern ein Einbruch kühlere Meeresluft; es fielen dabei vor allem in Baden Niederschlagsmengen von 15 Liter pro Quadratmeter, während östlich davon durchschnittlich nur 5 Liter niedergingen. In der Folgezeit hielt zwar die rege Störungstätigkeit über dem Ozean und Nordwesteuropa an, doch fand Süddeutschland jetzt mehr unter der Einwirkung des hohen Drucks, der

über den Balkanländern und dem Mittelmeergebiet lag. Bis zum 19. herrschte daher vielfach kühl-heiteres Wetter und der Durchzug kleinerer Störungen brachte nur vorübergehend Bewölkung, aber keine nennenswerten Regenfälle. Die Temperaturen lagen allgemein über den Normalwerten, sie stiegen tagsüber mehrfach über 20 Grad an und am 18. erreichten sie z. B. in Stuttgart und Freiburg noch 22 Grad. Der 19. brachte dann die Umstellung der Großwetterlage. Von Nordwesten her brach unter lebhaften Winden wieder kalte Meeresluft ein. Auf der Rückseite dieser Störung stieg der Druck über Mitteldeutschland sehr stark an und so kam es zur Ausbildung eines Hochdruckgebietes über Deutschland, das allgemeine Wetterbesserung brachte. Da die Nächte klar waren, traten überall kräftige Nachfröste auf; in den höheren Lagen fiel das Thermometer nachts bis zu minus 5 Grad, vereinzelt sogar bis minus 8 Grad. Vom 25. an begann das Barometer wieder stetig zu fallen und so kam bei anhaltender Kaltluftüber Bewölkung auf. Die Sonnenscheindauer war durchweg übernormal. Sie überstieg ihren Normalwert im mittleren Teil des Gebietes um über 40 Prozent. Die Zahl der Frosttage ist etwas zu hoch (seit 1920 wieder zum drittenmal).

Arbeitsdiensthüler wieder bezogen

Wiltberg. Unter Arbeitsdiensthüler ist nun vollends bezogen. Die Arbeitsdiensthüler stammen aus der Leonberger Gegend, aber auch aus Oberaden, Oberhagen, Böhmen (Kuhgebiet) und Oberhessen. Im Lager herrscht wieder ein lustiges Leben.

Einwanderung der Ortskinder — Neugliederung der NSDAP. Fremdenverehr

Wart. Nachdem im Vorjahre die Straßen unseres Dorfes kanalisiert wurden, konnte in den letzten Wochen nimmehr die Erneuerung der Ortsstraßen durch Walzen und Leeren abgeschlossen werden. Das Dorf hat damit die, von Einheimischen und Fremden längst erlebte Staub- und Schmutzfreie Durchfahrt erhalten. In Anbetracht des immer steigenden Fremden- und Durchgangsverkehrs ist diese Leistung unseres Bürgermeisters besonders zu würdigen. — Anlässlich der gebietlichen Neugliederung der NSDAP. wurde am 1. Oktober die Ortsgruppe Wart mit Ebershard und Wenden geschaffen. Im Zusammenhang mit der Vereinfachung der Verwaltung erfolgte im vergangenen Sommer die Zusammenlegung der Gemeindeverwaltungen von Wart und Wenden zu einer gemeinsamen Bürgermeisterei unter Bürgermeister Hartmann. — Der Fremdenverkehr, welcher im vergangenen Jahre trotz der unbeherrschten Witterung in starkem Maße anhielt, wird künftig durch die Aufnahme des Kurbetriebes in der Lunde, sowie durch die, von Herrn Karl Großmann in seinem schönen gelegenen Neubau betriebene Fremdenpension einen neuen Auftrieb erhalten.

Was Calw

Auch in diesem Jahre ließ es sich die Bewegung nicht nehmen, ihres bedeutendsten Kämpfers im Kreis Calw, Obersturmbannführer Edwin Dietz, an seinem Todesstage (5. November) in einer feierlichen Weise an seinem Grabe zu gedenken. — In Calw wurden am Sonntag 702 RM. für das WTB. gesammelt. — Am Samstag ist die neue Kraftfahrprüfung abgenommen worden.

Mit 7 Pfennig im Hotel abgerechnet

Mödlingen. Vor dem Schöffengericht Neuenbürg hatte sich der 36jährige M. v. G. aus Ansbach zu verantworten. Seit August ds. Js. befindet sich der Beschuldigte in Untersuchungshaft. Er behält seit 1936 seinen ständigen Wohnsitz. Seinen Lebensunterhalt bestritt er mit einem Küchendienst in Höhe von 120,80 RM. Einmal wieder in der Klemme, kam er am 14. Februar ds. Js. nach Nürnberg und lag in einem großen Hotel ab, obwohl er lage und freibe ganze sieben Reichspfennige im Geldbeutel hatte. Im Restaurant ließ er sich mit Schenken und Hotelwein bedienen und blieb auch übernacht. Beim Weggehen vergaß er das Bezahlen. Im März kam er dann wieder nach Nürnberg und ließ ein zweites Mal in dem großen Hotel ab. Man erkannte ihn und präsentierte die einige Wochen zuvor verstiegene Rechnung. G. gab Bittertungen. Die Polizei nahm ihn fest, setzte ihn aber wieder auf freien Fuß. Er fühlte sich dann verurteilungsbedürftig und fuhr von Ansbach nach Mödlingen, wo er in der „Rettungsarmee“ als Kurpark Aufnahme fand. Da alle Zimmer jedoch belegt waren, wohnte er privat. Alkoholgenuss und Rauchen waren in der „Arme“ verboten, deshalb bestraute er als „Kurgast“ öfters das Gasthaus zum „Ochsen“ und lebte auf Pump. Eines schönen Tages war er verschwunden. In der „Rettungsarmee“ hatte er eine Schuld von 112 RM. Im „Ochsen“ eine Forderung von 32 RM. und bei einer anderen Familie für Wohnen eine Schuld von 23 RM. hinterlassen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Zuchtwahlverfahren in Freudenstadt

Besseres Material als beim letzten Mal — Reges Nachfrage
Zum zweiten Mal veranstalteten wegen der im übrigen Land herrschenden Maul- und Klauenfeuche die Tierzuchtämter Herrenberg, Ludwigsburg, Calw und Ulm eine Zuchtwahlverfahren in Freudenstadt. Neben den Küstern, die wieder aus dem ganzen Land und aus Baden, vor allem aber aus den Nachbargebieten zusammengelassen waren, war auch Landesbauernführer Arnold erschienen.

Die aufgetriebenen Zuchtfarren — Kinder waren keine vorhanden — waren im ganzen besser als beim letztenmal. Es waren 80 Tiere, gefürt wurden 63, nicht gefürt 17. Die Verteilungsergebnisse bewegten sich zwischen 500 und 2500 RM. Die Verteilungsergebnisse sind u. a. folgende:
Zuchtwahlklasse I: Behäler: Karl Binder, Stammheim, Kaufpreis 2500 RM., Käufer Gemeinde Bendorf, Kreis Tübingen.
Zuchtwahlklasse II: Behäler: Friedrich Kuff, Spielberg, 1500 RM., Karl, Käufer Gemeinde Detishelm; Frh. Schable, Böblingen, 1540 RM., Gemeinde Bendorf; Frh. Böhm, Sulz, 1600 Reichsmark, Gemeinde Wambheim.
Zuchtwahlklasse III: Züchter: Franz Rau, Weilerstadt, Käufer: Stadtgemeinde Calw; Martin Haag, Unterjettingen, Gemeinde Herzogweiler; Scheuler, Böggau, Gemeinde Untertalheim; Farrenhalter Bullinger, Hohen, Leonhard Braun, Liebsberg; Karl Jörn, Vombach, Gemeinde Altburg; Adam Röyer, Kulteuringen, Gemeinde Ribelsbach; Adam Göb, Strohweiler, Farrenhalter Schwarz, Wiltbad; Friedrich Müller, Eppershofen, Gemeinde Würbach; Robert Hüler, Bendorf, Gemeinde Wälde, Gottlieb Wörz, Engen, Gemeinde Waldborf.

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

NSDAP, Ortsgruppe Magold
Betreff: Gedenkfeier zum 9. November 1938.

Am Morgen des 9. November findet auf dem Friedhof am Ehrenmal eine Feier mit Kranzniederlegung statt. Hieran nehmen Abordnungen folgender Formationen mit ihren Fahnen teil:

SA, 21/180 und 26/180, KV, ff. 53, NSKK, NSKK, NSKK.

Abtreten 7.45 Uhr am Haus der NSDAP, Fingerringstr. 8 Uhr, anschließend Marsch zum Friedhof. Die Abordnung der Frauenhilfe geht schon vorher zum Friedhof.

Die Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung findet am Mittwoch, den 9. November, 20.15 Uhr, im Saalbau zum Löwen statt. Für alle Parteigenossen u. die Mitglieder ist Teilnahme selbstverständliche Pflicht. Uniformträger großer Dienstanzug. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betrauten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Hausgehilfen
Wegen der Gedenkfeier am 9. November findet der Heimabend nicht statt.

NS-Frauenhilfe

Das Frauenturnen am Mittwoch, den 9. 11. 1938 fällt aus. Sportreferent.

SA, SAR, SS, NSKK.

NSKK.

tritt am 9. November um 19.30 Uhr vollzählig am Haus der NSDAP an. Großer Dienstanzug. Truppenführer.

SA-Sturm 21/180

Die zur Abordnung für die Gefallenenfeier bestimmten Männer treten 7.45 Uhr vor dem Haus der NSDAP, an. Großer Dienstanzug, Mantel. Zur Feierstunde tritt der Trupp 1 um 19.45 Uhr vor dem Haus der NSDAP an. — Am kommenden Sonntag, 14. Nov. findet Sturmabend statt. Sturmführer.

NS-JV, NS-FM, JM.

NS-Gel. 24/401 Magold

Für sämtliche Scharen ist heute 19.45 Uhr Turnen. Ferner treten heute Abend die Kameradschaftsführer am Heim an. Gef.

Kreis Calw: Georg Braun, Liebsberg, Gemeinde Waldborf; Guitas Brodbeck, Möhringen, Gemeinde Röttenbach; Johannes Ehm, Rabern, Farrenhalter Jiegler, Freudenstadt; Rudolf Knopf, Niederreitun; Albert Holzwart, Kleinapbach, Gemeinde Oberkollmannen; Wilhelm Schreiber, Schaidhof, Farrenhalter Wehinger, Herrenald; Karl Lober, Bergerhof, Gemeinde Wart; Frh. Reiblein, Reinsberg, Farrenhalter Widmann, Kallental; Paul Stanz, Reipberg, Farrenhalter Storz, Hirtlau.

Die Maul- und Klauenfeuche

ist ausgebrochen in den Gemeinden Röttingen und Lauterburg, Kreis Calw, Börlingen, Kreis Göppingen, Alben, Kreis Hall, Holzstich, Kreis Ulm, Pinache, Kreis Taubingen, und Großapbach, Kreis Badnang.

Die Seuche ist erfolgt in den Gemeinden Schwäbisch Hall, Eckerhausen, Enstingen, Riechfeld und Sulzbach, Kreis Hall, Burghardt und Steinbach, Kreis Badnang, und Ebnat, Kreis Calw.

Kleine Nachrichten

Deutsch-irische Handelsabkommen. Das bisherige deutsch-irische Handelsabkommen ist durch einen Notenwechsel zwischen der deutschen Gesandtschaft in Dublin und der Regierung des irischen Freistaates am 1. Januar 1939 um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Der nationalspanische Hilfskreuzer „Ciudad de Alicante“, der in der Nordsee den russischen Dampfer „Rio Mira“ laperte, die Besatzung gefangen setzte und dann mit dem gefaperten Schiff den Emdener Hafen anließ, hat in den Abendstunden des Sonntag den Emdener Hafen wieder verlassen.

Deutsche Arbeitererlauber in Neapel. Die 2300 deutschen Arbeitererlauber, die, vom herrlichsten Sonnenschein begünstigt, auf der ersten Fahrt rund um Italien zwei Tage Gelegenheit hatten, die Stadt Neapel und Pompeji zu bewundern, haben am Sonntag Abend mit den AdF-Schiffen „Wilhelm Gustloff“ und „Stuttgart“ die Weiterfahrt nach Sizilien angetreten. Überall wurden die deutschen Arbeiterkameraden von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

GAU-Beamter wird Flotten-Kommissar. Amlich wird mitgeteilt, daß der bisherige stellv. Volkskommissar für Inneres (GAU), Michael Trinowitt, zum Volkskommissar der Kriegsmarine ernannt worden ist. Ueber das Schicksal seines Vorgängers Smirnow verläutet nichts. Trinowitt gehört zu jener Gruppe, die nach dem Sturz des früheren GAU-Chefs Jagoda rajsh „Karriere gemacht“ hat.

Deutschlands größte SA-Reiterschule. Der Stabschef der SA und Oberpräsident der Provinz Hannover, Viktor Luppe, legte in Hannover den Grundstein zur größten SA-Reiterschule Deutschlands.

Litauischer Polizeibeamter verurteilt. Das Schwurgericht in Romet hat den litauischen Polizeibeamten Uchns, der am 10. Oktober d. J. den reichsdeutschen Seemann Kranich auf dem Hamburger Dampfer „Bernhard“ rüdtlings erschloß, wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.



Gutes Licht schont die Augen!

Feine Frauenarbeit strengt die Augen immer an. Man verwende in der Ständerleuchte eine 100-Watt-D-Lampe oder zwei Stück 60-Watt-D-Lampen. Fordern Sie im Elektrolicht-Fachgeschäft immer die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Württemberg

Stuttgart, 7. Nov. (Zerbeneden.) Am Samstag wurden an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Reßlingen zwei sehr starke Zerneden aufgezeichnet, die beide etwa vom gleichen Herd ausgegangen sind. An der Stuttgarter Erdbebenwarte trat die Vorkläuferwelle des ersten Bebens um 9.55 Uhr, des zweiten Bebens um 12.13 Uhr ein. Der Herd beider Beben liegt an der Pazifischen Kette von Mitteljapan, etwa 500 bis 1000 Kilometer von Tokio entfernt. Am Sonntag vormittag wurde in Stuttgart ein weiteres sehr starkes Zerneden aufgezeichnet, ebenso am Sonntag abend und Montag früh.

Stuttgart-Untertürkheim, 7. Nov. (Autodiebeverunglück.) Einem Kraftwagenbesitzer in Ehlingen wurde nachts sein vor dem Haus parkendes Auto entwendet. Der Wagen verunglückte jedoch kurz darauf in der Bahnunterführung in Untertürkheim. Das Auto überschlug sich vermutlich durch zu hartes Bremsen und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen schienen jedoch nicht ernstlich verletzt zu sein, denn sie kletterten den Wagen wieder auf die Räder. Zwischen war aber die Polizei von Straßenpassanten verständigt worden. Als ein Beamter der Polizeiwache in Untertürkheim an den Unfallort kam, stürzten die Insassen, indem sie den Wagen mitten auf der Straße stehen ließen. Die Verfolgung in der Dunkelheit blieb ergebnislos.

Ludwigsburg, 7. Nov. (Von der Strafanstalt.) Im Vortragssaal der Strafanstalt Ludwigsburg wurde in einer Feierstunde der seitherige Vorstand der Strafanstalt Ludwigsburg, Oberregierungsrat Dr. Weisheitler, durch Generalstaatsanwalt Wagner-Stuttgart verabschiedet und der neue Anstaltsvorstand, Oberregierungsrat Klaus, in sein Amt eingeführt. Der Generalstaatsanwalt gedachte der verdienstvollen Tätigkeit von Oberregierungsrat Dr. Weisheitler, der in schweren Zeiten über 20 Jahre im Strafvollzug, darunter 14 Jahre lang in Ludwigsburg, in leitender Stellung tätig war. Generalstaatsanwalt Wagner verpflichtete durch Handschlag Oberregierungsrat Klaus für sein neues Amt. Der neue Anstaltsvorstand, der fast 20 Jahre in Krieg und Frieden dem Reich als Offizier gedient hat und seit Kriegsende während 17 Jahren im Strafvollzug (Gefängnisse Ulm) tätig war, gelobte treueste Pflichterfüllung im Zusammenwirken mit seinen Berufskameraden im Dienste für Führer, Volk und Reich.

Leonberg, 7. Nov. (Auf der Reichsautobahn schwer verletzt.) Auf der am Samstag neu eröffneten Reichsautobahnstrecke Stuttgart-Südwest-Frosenheim fand am Sonntag an der Rohrbrücke zwei Fußgänger durch ihre eigene Schuld schwer verunglückt. Sie waren, anscheinend um die Reichsautobahn zu besichtigen, auf der Fahrbahn umhergelaufen und hatten sich, als ein Kraftwagen nahte, auf den schmalen Mittelstreifen gestellt. Der Kraftwagen, dessen Venter durch unvorsichtsmäßig parkende Fahrzeuge in der Sicht behindert war, geriet etwas auf die Seite und riß die beiden Fußgänger um. Diese mußten mit schweren Verletzungen im Kreis Krankenhaus Leonberg Aufnahme finden.

Norbach, 7. Nov. (Ueber 4000 Einwohner.) Auf Grund einer Haushaltszählung wurde festgestellt, daß die Einwohnerzahl numehr die 4000er-Grenze überschritten hat. Es wurden insgesamt 4090 Einwohner gezählt. Dies bedeutet seit 1933 einen Bevölkerungszuwachs von über 500 Personen.

Münchingen, 7. Nov. (Verkehrsunfall.) Der verheiratete Arbeiter Edmund Glorim von Unterhausen bei Reutlingen war mit seinem Motorrad in Apfelstetten zu Besuch und befand sich auf dem Heimweg. Auf dem Sojus hatte ein Freund von ihm Platz genommen. Aus bisher unbekannter Ursache kam Glorim mit seinem Fahrzeug zu Fall und zog dabei so schwere Verletzungen zu, daß er alsbald nach seiner Einlieferung ins Kreis Krankenhaus Münchingen starb. Der Sojusfahrer liegt mit schweren Verletzungen im Münchingen Krankenhaus.

Bodnang, 7. Nov. (Tödlich verunglückt.) Der 33 Jahre alte Gottlieb Ehmann aus Oberbrüden wurde in einer hitzigen Spinnerlei von der Transmission erfasst und tödlich verletzt. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Schorndorf, 7. Nov. (Im Auto vom Tode ereilt.) Als der Diplomkaufmann Erwin Kern in der Nacht zum Freitag von Schorndorf nach Heilbronn fuhr, wurde er in Grohsbach von einem Herzschlag betroffen, der zum alsbaldigen Tod führte. Kern, der im 35. Lebensjahr stand, ist besonders durch die Einkudierung des neuen Heimatspiels der „Weiber von Schorndorf“ bekannt geworden.

Heilbronn, 7. Nov. (Luftschuh-Ausstellung.) In der Zeit vom 3. bis 11. Dezember wird in Heilbronn für das gesamte württembergische Unterland die „Große Deutsche Luftschuh-Ausstellung“ (GDWA) gezeigt werden, die vom Präsidium des Reichsluftfahrtbundes Berlin im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium zusammengestellt worden ist. In Heilbronn wird die Ausstellung in der großen Festhalle aufgebaut.

Neckarfülm, 7. Nov. (Bürgermeisterjubiläum.) Am Samstag feierte der Neckarfülmmer Bürgermeister Häußler sein 55jähriges Berufsjubiläum. Er wurde 1913 zum Stadtschultheißen gewählt. Bürgermeister Häußlers Wirken während dieses ereignisreichen Vierteljahrhunderts hat sich für Neckarfülm außerordentlich segensreich gestaltet. Es sei nur erwähnt, daß sich in dieser Zeit die Zahl der Gebäude im Neckarfülm verdoppelt hat.

Ehlingen, 7. Nov. (Autounfall.) In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Reichsautobahn ein tödlicher Autounfall. Der 56 Jahre alte verheiratete Christian Wilhelm Reutter aus Jüssenhausen war mit seinem Personenkraftwagen auf der Reichsautobahn auf der Heimfahrt nach Stuttgart begriffen. Wohl infolge Übermüdung verlor er hinter der Neckarbrücke bei Unterhohingen die Herrschaft über seinen Wagen, der zuerst nach links fuhr und den Grünstreifen berührte und dann über die sieben Meter hohe Böschung hinabtauchte. Das Auto flog etwa 20 Meter durch die Luft, überschlug sich und zerfiel die Telefonleitungen. Obwohl kurz nach dem Unfall zwei Einwohner aus Wendlingen zu Hilfe eilten, erlag Reutter seinen schweren Verletzungen.

Plattenshardt Kr. Ehlingen, 7. Nov. (Vom Schwäbischen Alboverein.) Der Gau Stuttgart des Schwäbischen Albovereins hielt am Sonntag in Plattenshardt seine Jahresversammlung ab, aus der besonders zu erwähnen ist, daß der langjährige Vorsitzende des Gaues, Generalmajor a. D. Renner, sein Amt niederlegte. Der neue Vorsitzende ist der bisherige Leiter der Ortsgruppe Stuttgart, Direktor Fahrbach.

Göppingen, 7. Nov. (Leistungsabzeichen.) Im Rahmen einer Betriebsfeierstunde in der Montagehalle der Maschinenfabrik Gebr. Boehlinger GmbH wurde am Samstag der genannten Firma durch Gaubmann Schulz das von Dr. Ley verliehene Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungswerkstätten überreicht.

Reutlingen, 7. Nov. (Zwei Segelflugzeuge getauft.) Der Sturm S.103 des NSFK weihte am Sonntag auf dem Marktplatz zwei Segelflugzeuge. Taufpate war Kreisleiter Sponer, der dem einen Flugzeug den Namen „Kolibri“ gab, während das zweite Flugzeug von Verlagsbuchhändler Karl Sebiater auf den Namen seines verstorbenen Sohnes Albrecht Sebiater, der ehemals dem Fliegersturm angehörte, getauft wurde.

Tübingen, 7. Nov. (Berufung.) Als Nachfolger des ordentlichen Professors Dr. Eduard Lukas ist Professor Dr. Herz Nozler-Erlangen an die württembergische Landesuniversität berufen worden. Er tritt sein neues Lehramt bereits zum Wintersemester an.

Neuenstadt a. N., 7. Nov. (Seidenbau.) Wie der Bürgermeister in der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Gemeinderäten mitteilte, hat er bei der Reichsstadgruppe Seidenbau e. V. 2250 Maulbeerpflanzen bestellt, die der Förderung des Seidenbaues innerhalb der Gemeinde dienen sollen.

Sulz, 7. Nov. (Aus dem Zug gefallen.) Am Freitag abend wurde auf der Bahnfahrt von Sulz nach Hisingen ein Fräulein von einem Anwohlerin befallen. Es begab sich, um frische Luft zu schöpfen, auf die Plattform, verlor jedoch den Halt und fiel auf den Bahnkörper. Mit Kopf- und Armverletzungen wurde sie aufgefunden und in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Erlingen Kr. Saulgau, 7. Nov. (Friedhofsschändung.) Dieser Tage hat sich hier ein empörender Fall von Friedhofsschändung zugetragen. Nicht nur, daß von den Subenhänden ein Grabstein umgeworfen und zerbrochen wurde, sie rissen auch aus Gräbern die Blumen und streuten sie umher. Ja, der oder die Freoler schauten sich sogar nicht, auf ein Grab eine Mistgabel und einen Bejen zu stellen.

Jong, 7. Nov. (Zur Chetragödie.) Wie berichtet, verjuchte am Freitag der in Neuburg a. D. wohnhafte Gestastian Schoppe seine von ihm getrennt lebende Frau in Jong durch einen Schuß in den Hinterkopf zu töten. Er selbst schoß sich dann eine Kugel in die rechte Schläfe. Schoppe ist nun seinen schweren Verletzungen erlegen. Frau Schoppe befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Wangen i. N., 7. Nov. (Berufung.) Der seit Jahren an der Kinderheilstätte Wangen tätige Oberarzt Dr. med. Reiner Müller erhielt eine ehrenvolle Berufung an das Polini-Institut bei Rom. Italiens modernstes Krankenhaus und das größte Tuberkulosekrankenhaus der Welt.

Sigmaringen, 7. Nov. (Einbrecher gefaßt.) Der freche Einbrecher, der in den letzten Tagen in Reisingen, Jungau, Beringendorf und Beringensstadt insgesamt neun Einbruchdiebstähle verübt hat, konnte in Beringensstadt verhaftet werden. Es handelt sich um den ledigen Karl Glaz aus Konstanz, der die Einbrüche bereits zugegeben und einen Teil des gestohlenen Geldes zurückerstattet hat.

Handel und Verkehr

Landeshahnenversteigerung. Die fünfte Landeshahnenversteigerung des Reichsgeslügelherbuchs, Geschäftsjahre Stuttgart, war mit 232 weißen Leghorn- und 60 redbahnsfarbigen Italienerhahnen besetzt. Die Qualität der Hahnen war durchwegs sehr gut. Der Besuch war sehr reger. Sämtliche Hahnen wurden zu sehr angemessenen Preisen versteigert. Ein Teil ging nach Ostmark, nach Tirol und nach Italien; ein größerer Prozentsatz in die auherwürttembergischen Gauen, wie Baden, Bayern und Sachsen.

Brauereien in Württemberg. Die württ. Brauereien werden, ebenso wie viele andere Gewerbearten des Landes, vorwiegend in der Form des Kleinbetriebs betrieben. Von den insgesamt vorhandenen 338 gewerblichen Brauereien des Landes haben 305 einen Jahresausstoß bis zu 10 000 Hektoliter und nur 33 eine größeren. Im einzelnen gibt es 84 Betriebe mit einem Jahresausstoß bis zu 500 Hektoliter, 49 Betriebe mit einem solchen von 500 bis 1000 Hektoliter, 63 mit einem solchen von 1000 bis 2000 Hektoliter, 35 mit einem solchen von 2000 bis 3000 Hektoliter, 44 mit einem solchen von 3000 bis 5000 Hektoliter und 30 mit einem solchen von 5000 bis 10 000 Hektoliter. Darüber hinaus geben nur wenige Brauereien und über 100 000 Hektoliter Ausstoß liegen nur 4 Brauereien des Landes.

Gestorbene: Luise Müller, geb. Grohmann, 60 J., Altensteig / Paul Burkhardt, Bäckermeister, Calw / Sofie Bühler, Gipsmeisterwitwe, 78 J., Herrensberg / Luise Kraus geb. Fleu, 58 J., Wildbad.

Das Wetter

Welsch bewölkt, aber nur geringe Niederschlagsneigung bei Winden aus Südwest und West, weiterhin mild.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Felix Schlang; Anzeigenleiter: Karl Scholl; Lämliche in Nagold.

Jurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. D. M. X. 38: über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

NSDAP. Ortsgruppe Nagold



Gedenkfeier
für die Toten der nationalsozialistischen Bewegung
am 9. November 1938
Saalbau zum Löwen, abends 20.15 Uhr
Die Einwohnerschaft Nagolds lade ich zur Feier herzlich ein
der Ortsgruppenleiter

Tonfilm-Theater Nagold

Donnerstag 20 Uhr und folgende Tage
Zarah Leander Heinrich George,
Heimat Paul Oberberger,
Georg Alexander in

Präfixat: Künstlerisch wertvoll. — Auf der Internationalen Kunstschau in Venedig preisgekrönt. 374

Neu!
Parteitag
Großdeutschland
79 Bild Dokumente vom Reichsparteitag zu Nürnberg 1938
Für Mark 2.50 freit vorrä'tig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold



Frau Klages
Hat es leider nicht gemocht . . .
daß der Erfolg beim Wollen nicht nur vom richtigen Wollemittel abhängt, sondern auch von weichen Wasser! Heute wusch sie Wolle: sie vernichtet jedesmal vor Verleitung der Länge einige Hundert Henke-Direkoda im Wasser. Wollewirkung und Schaumkraft sind dann viel besser. — Es ist allerdings wichtig, daß man Henke immer einige Zeit vor Verleitung der Länge — am besten etwa 15 Min. vorher — ins Wasser gibt. Dann hat Henke genügend Zeit, seine ruhigende Wirkung richtig auszuüben.

1 oder 2 möbl. heizb.
Zimmer
eventl. mit Küchebenutzung, bei einzelner Frau zu vermieten. 2061
Zu erfragen in der Geschäftsr.

Allen
Schloßbergbesuchern
und **Wanderfreunden**
empfehlen wir den mit 7 Bildern und 1 Lageplan ausgestatteten **Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold**
zu 35 J. vorrä'tig in der Buchhandlung Jaiser, Nagold

2006 Wildberg, den 7. November 1938

Dankfagung
Für die uns beim Tode meines lieben Gatten und Vaters

Fritz Carle
Säger

erweiterte Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Traner-Karten fertigt rasch und billig G. W. Jaiser

2005 Eßlingen, den 7. November 1938

Dankfagung
Für die uns in so überreichem Maße entgegengebrachten Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Julius Bihler
Schreinermeister

sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.



Auch Deine Augen brauchen besseres Licht

Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen:
Hugo Monauni
Elektro-Fachgeschäft 229
Nagold, Marktstr. 41

Das Jahrbuch der HJ.
sowie das **Jungvolk-Jahrbuch**
für 1939
soeben erschienen und für je M. 1.50 freit vorrä'tig bei G. W. Jaiser, Buchhandlung Nagold
Heute 20.15 Uhr
Büffe
Donnerstag
Lend're
Sonntag nach der Kirche, Gesamtprobe, vollständig



Rudolf Heß übernimmt die SDP.

Reichenberg, 6. Nov. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß trat am Samstag unter dem Jubel der begeistertsten Bevölkerung in der Hauptstadt des Sudetengaus, Reichenberg ein. An der alten Reichsgrenze waren der Stellvertreter des Führers sowie der in seiner Begleitung befindliche Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley vom Gauleiterstellvertreter des Sudetengaus, Karl Hermann Frank, begrüßt und in die Stadt geleitet worden. Durch das dicke Spalier Tausender jubelnder Sudetendeutscher begab sich Rudolf Heß zum Rathaus, wo er von Gauleiter und Reichsorganisationsleiter Konrad Henlein und dem Bürgermeister Kohn willkommen geheißen wurde. Nach der Vorstellung der Partei- und Behördenvertreter trägt sich der Stellvertreter des Führers in das Goldene Buch der Stadt ein.

Als dann Rudolf Heß das Rathaus wieder verläßt und seinen Wagen besteigt, um zur Kundgebung in die Messehalle zu fahren, da begleiten ihn auf dem ganzen Wege die begeistertsten Zuzuhörer der Sudetendeutschen.

Die Kundgebung in der Messehalle

Bereits seit dem Nachmittag sind die Hallen auf dem Messengelände der Gauhauptstadt geöffnet. In der großen Halle haben sich der großen Tribüne Jungturner und Jungturnerinnen der SDP, die heute die Armbünde der nationalsozialistischen Jugend tragen, einen Ehrenplatz gesunden. Kurz nach der Eröffnung ist dann schon nach wenigen Minuten die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. Um 8 Uhr kündigt lauter Jubel von der Straße her, daß nun auch der Stellvertreter des Führers eingetroffen ist. Als Rudolf Heß dann die Ehrenformationen abschreitet und mit Konrad Henlein, Dr. Ley, Dr. Popp und den übrigen Männern seiner Begleitung die Halle betritt, springen die Menschen auf, klammern sich an die Stühle und ein Jubel läßt den ganzen Saal erzittern. Kommandos erschallen, der Fahnentrupps einmarsch beginnt. Voran die Blutfahne. In dem strahlenden Lichte der vielen Scheinwerfer glänzt weithin an der Spitze des Schafes der Goldene Lorbeerzweig mit dem Dakentzug.

Der stellv. Gauleiter Frank beginnt dann seine Ansprache: Die letzte Kundgebung der SDP, die erste Kundgebung der NSDAP, ist eröffnet, um einen für unsere Heimat geschichtlichen Akt zu vollenden: „Die Eingliederung unserer Bewegung in die NSDAP Großdeutschlands“. Der Führer habe zu dieser höchsten und feierlichsten Stunde der Heimat eine ganz besondere Ehre zugebracht. Er habe die Blutfahne gesandt, die Blutfahne der nationalsozialistischen Bewegung vom 9. November 1923.

Die Menschen der Halle erheben sich von den Plätzen als dann der Gauleiter-Stellvertreter mit erhobener Stimme erklärt: „Wir stehen vor dem heiligen Symbol des judenendischen Freiheitskampfes. In diesem Symbol gründen wir all die Toten der nationalsozialistischen Revolution. Sie stehen unsichtbar unter uns als Sturmjungen und Bürgen des Treueides, den wir abzulegen willens sind“.

Eine Minute verharrt alles in tiefem Schweigen.

Dann begrüßt Frank den Stellvertreter des Führers und übergibt ihm die Sudetendeutsche Fahne.

Reichskommissar Konrad Henlein

führt u. a. aus: Der heutige Tag ist der größte und schönste in der Geschichte unserer sudetendeutschen Kampfbewegung. In dieser feierlichen Stunde erleben wir die Krönung unseres jahrelangen harten Ringens um Recht, Ehre und Freiheit unserer Heimat. In dieser Stunde geht in Erfüllung, was uns in bitteren Tagen ein heiliger Glaube war, was wir mit der ganzen Ueberzeugung unseres deutschen Lebens ersehnten, was uns in den Tagen der höchsten Not und Gefahr ein sicherer Leitstern war:

Wir werden heute eins mit der großen Erneuerungsbewegung des ganzen deutschen Volkes, wir werden eins mit der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Führers aller Deutschen, Adolf Hitler, Kameraden! Das Ziel ist erreicht:

Unsere judenendische Heimat ist für immerdar ein unlösbares Glied des Großdeutschen Reiches geworden, und die nationalsozialistische Kampfbewegung der Sudetendeutschen Partei wird vom Stellvertreter des Führers, Parteigenossen Rudolf Heß, in die Kampfgemeinschaft der NSDAP übernommen.

In dieser Feierstunde gedanken wir vor allem der großen Tat des Führers, die uns die Befreiung aus 15jähriger Knechtschaft brachte. Ich danke allen meinen Mitarbeitern und Hauptleitern, den Kreisleitern und Kameraden, die als Abgeordnete und Senatoren ihren Dienst getan haben. Ich danke allen Amtswaltern, den unzähligen unbekanntem Soldaten der Bewegung, die erfüllt von dem Glauben an den Führer und die nationalsozialistische Idee, selbstlos und treu ihre Pflicht erfüllt haben. Kameraden und Kameradinnen! Wir haben uns nicht unterliegen lassen. Unser Glauben und unsere Entschlossenheit haben geholt.

Von nun an haben wir die Pflicht, an der Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes, für seine Größe und Ewigkeit zu kämpfen und zu arbeiten und haben die Sendung, ein unüberwindlicher Grenzwall des Großdeutschen Reiches zu sein. Wir haben ein Ziel und einen Glauben, der heißt: Deutschland und nichts als Deutschland!

Konrad Henlein wendet sich dann an den Stellvertreter des Führers: „Stellvertreter des Führers! Ich übergebe Ihnen die Fahne der Sudetendeutschen Partei, die Symbol ist für die Sturmjungen unserer judenendischen Kampfgemeinschaft. Die Fahnen reißen sich ein in die Feldzeichen der nationalsozialistischen Bewegung“.

Und während sich das zersehnte Tuch der Blutfahne vom 9. November entgegenneigt, rufen die Hände dieser beiden Männer, Rudolf Heß und Konrad Henlein, fest zusammengefügt ineinander. In diesem geschichtlichen Augenblick vollzieht sich die Ueberführung der judenendischen Kampfbewegung in die große Organisation der nationalsozialistischen Idee.

Ein ungeheurer Jubelsturm erhebt sich dann als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß,

vor das Mikrophon tritt und zum ersten Mal zu den judenendischen Brüdern und Schwestern spricht.

Zu Beginn seiner Rede spricht Rudolf Heß von der Blutfahne der nationalsozialistischen Bewegung, die der Führer zu dieser bedeutungsvollen Stunde entsandt hat. Angesichts der Fahne, die an die Opfer mahnt, die für Großdeutschland fielen, gedenkt Rudolf Heß mit ersten Worten vor allem der Toten des Sudetenslandes, die in jahrhundertlangem Kampf für ihr Volkstum ihr Leben ließen. Aller dieser Opfer gedenkt in dieser feierlichen Stunde das geeinte deutsche Volk in tiefster Liebe und heißer Dankbarkeit.

Die geschlossene Front des deutschen Volkstums hier hat sich in den entscheidenden Tagen herrlich bewährt. Blühend stand das Volkstum zum aktiven Einsatz bereit. In leichtverständlicher Pflichterfüllung und Treue taten im Landesinneren NS-Männer und Amtswalter der Partei ihren Dienst. Woher der einzelne NS-Mitglied auch gekommen sein mag: Als er in der Stunde der Entscheidung antrat, da war er aus der Erkenntnis und aus dem Herzen Gefolgsmann des Führers, Gefolgsmann des Führers sein aber heißt Nationalsozialist sein.

Es ist Euer Volkstum, das Euch zu Adolf Hitler geführt hat, zu Adolf Hitler, der der größte Befreier und Gestalter deutschen Volkstums überhaupt ist. Und dieser Führer hat nun Euch alle, meine judenendischen Volksgenossen, in seine starken und gütigen Arme genommen. Ihr seid nun endlich geborgen. Ihr müht und müht nun endlich auch, was Millionen im großen alten Reich seit langem so glücklich erleben. Das Bewußtsein, in der starken und sicheren Obhut unseres Führers zu sein.

Eure Eingliederung in das Reich und die Eingliederung der Ostmark in das größere Deutschland, beides waren Taten, die einen natürlichen Rechtszustand schufen, weil sie begangenes Unrecht wieder gutmachten. Es war eine Wiederherstellung von begangenen Unrecht im größten Maße. Aber diese wäre niemals geschehen, wenn das Reich Adolf Hitlers nicht Macht und Entschlossenheit genug hätte, der Gewalt des Unrechtes die Kraft des Rechtes entgegenzusetzen. Wir wissen, daß es noch immer Männer in anderen Staaten gibt, die lieber einen fürchterlichen neuen Völkerring entfein mit vielerlei neuerlich Millionen Toten auf allen Seiten, als daß sie zugegeben hätten, daß Euch Euer Recht werde! Wie haben sie geschrien, als der Führer für Euer Recht eintrat! Wie haben sie sich aufgemandelt, die Venezianer und die Finkeleier, die Churchill und die Edens!

Wir haben gerade in der letzten Zeit festgestellt können, wie viele parlamentarische Kämpfer gegen das Recht doch noch vorhanden sind. Vor wenigen Tagen hat einer von ihnen wieder erklärt, er mache gar kein Hehl daraus, daß er am liebsten die sogenannten autoritären Staaten vernichtet sehe. Nur dank eines glücklichen Zufalls wären diese Kämpfer gegen das Recht im entscheidenden Augenblick nicht an der Macht und konnten somit nicht das Völkerring eines Weltkrieges heraufbeschwören. Der Führer hat aber auch hieraus seine Lehren gezogen. Er hat Sorge getragen, daß wir gewappnet sind, solchen Vernichtungswillen zu widerstehen, und er sorgt dafür, daß wir künftig noch besser gewappnet sein werden. Wir werden nicht schwächer sein als die anderen, und dann wird unser Recht und unser Schicksal nicht wieder preisgegeben sein können, die nach wie vor die Gewalt kennen und nicht das Recht.

Sie können ja jederzeit das Heft in die Hand bekommen, diese Kriegstreiber. Denn sie haben ja, wie gesagt, inmitten parlamentarischer Regierungssysteme und nicht in autoritären Staaten. Niemand weiß, wer in einem halben Jahre in einer Demokratie auf dem Ministerstuhl sitzt, nach welchen Gesichtspunkten diese dann die Geschicke ihrer Völker lenken.

Niemand aber kann mehr Zweifel haben in der Welt, nach welchen Gesichtspunkten in einem halben Jahre in Deutschland regiert wird. In einem halben Jahre, in fünf Jahren, in 10 Jahren, stets werden in Deutschland für die Führung maßgebend sein die Grundzüge des Nationalsozialismus. Wir wollen nicht andere Völker vernichten, weil sie andere Regierungsformen haben als wir, ebensowenig aber werden wir uns vernichten lassen, weil in anderen Ländern noch Völkerring leben, denen unsere Regierungsform nicht paßt. Wir sind, Gottseidank, stark genug, gegen jedermann das Lebensgesetz zu verteidigen, welches dem deutschen Volk seine Zukunft sichert und das heißt: Nationalsozialismus!

Die Beifallsstürme, die die Rede des Stellvertreters des Führers immer wieder unterbrechen, wachsen bei diesen Worten zu minutenlangen Kundgebungen an.

Die Welt weiß, daß wir den Krieg nicht ersehnen, und die Wahrheit, daß wir den Frieden lieben, ist so all wie die Liebe, daß wir ein Land des Säbelrassels oder der militärischen Drohung seien. Kein, das Land Adolf Hitlers kennt kein Säbelrassel und kein Kriegsgeräusch, es kennt den Begriff des „Spiels mit dem Kriege“ nicht. Wir haben auch in den entscheidenden Stunden der fremden Völker nicht geflucht. Wir haben keine Hohnreden gegen England und Frankreich gesprochen. Aber wir hätten unsere Pflicht getan bis zum letzten. Wir hätten sie getan für Deutschland, für den Führer, und wir hätten sie getan in dem fanatisch ehernem Glauben an unser heilig Recht.

Am Schluß seiner Rede entwarf Rudolf Heß noch ein Bild von der Größe der Leistungen und des Erfolges, die die seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Reich vergangenen sechs Jahre kennzeichnen, ein eindrucksvoller Ausblick auf die großen Werke des inneren Aufbaues, die vor den judenendischen Nationalsozialisten als eine Mahnung an ihre Pflicht zur Mitarbeit im gleichen Geiste.

Vor allem wendet sich Rudolf Heß hier an das bisherige Führerkorps der NSDAP, und verpflichtet es dazu, durch die Tat, durch Treue und gewissenhafte Arbeit dem Führer zu danken. „Ihr alle, meine judenendischen Volksgenossen, werdet binnen kurzem den Dank, den Ihr dem Führer auf seiner Fahrt durch Euer Land entgegengebracht habt, auch abklingen können in einer Wohl. Ihr werdet mit Euren Stimmen den Großdeutschen Reichstag ergänzen durch Männer des Sudetensandes. Nicht zu einer Parlamentenwahl wird Euch der Führer aufrufen. Er wird Euch zu einer Ergänzungswahl aufrufen, damit auch in der Zusammensetzung des Deutschen Reichstages zum Ausdruck kommt, daß das Sudetenland enigmatisch ein Bestandteil des Deutschen Reiches ist.“

Ich weiß, Ihr werdet dem Führer mit Euren Stimmen danken, weil der Dank in Euren Herzen wuchert. Ich weiß, Ihr werdet ihm dadurch danken, daß Ihr zu Adolf Hitler steht wie er zu Euch gefunden und zu Euch steht. Ihr werdet beitragen die große gemeinliche Heimat zu schützen, wie sie Euch schützt. Ihr werdet nunmehr mit uns arbeiten für Deutschland, und wenn es sein muß, kämpfen für Deutschland unter dem Führer und für den Führer. Unsere Treue zum Führer ist der Dank an die Allmacht, die ihn uns gegeben. Wir stehen den Mann, dem wir unser Leben zu geben bereit sind und der unser Leben schützt: Adolf Hitler Siegeheil!

Als der Stellvertreter des Führers geendet hat, dröhnt minutenlang der Jubel durch den riesigen Saal. Immer wieder hört man Sprechstöße: „Wir danken unserem Führer!“ Als dann die Nationalhymnen erklingen, verläßt der Stellvertreter des Führers in Begleitung von Konrad Henlein unter erneutem Jubel der nach Zehntausenden zählenden Menschen die Halle 1 und begibt sich zur Halle 2 zu einer Begrüßung der dort versammelten Amtswalter der SDP.

BSW. im Sudetengau eröffnet

Feierstunde in Gablonz

Gablonz, 5. Nov. Im dicht gefüllten Saal der Laraballe wurde das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für den Sudetengau mit einer eindrucksvollen Feier eröffnet. Tausende von Volksgenossen hatten trotz des andauernden Regens in den Straßen mit Fadeln Aufstellung genommen, um Gauleiter und Reichskommissar Konrad Henlein zu begrüßen.

Nach dem Gaubeauftragten der NSDAP für den Sudetengau Dr. Friedrich, nahm anschließend Hauptamtsleiter Hilgenfeldt das Wort. Er schilderte ausführlich Weg und Ziel des BSW und der NSD, die nicht nur den Zweck hätten, Hungernde zu speisen und Notleidende zu helfen, sondern deren Aufgabe es auch sein, die Volkskraft und Volksgesundheit zu erhalten. Stürmischer Jubel begrüßte dann Konrad Henlein, der an die Sudetendeutsche Volkshilfe erinnerte und vor allem an die Leistungen der NSD bei der Angliederung und beim Einmarsch. Auswollen Hände schenkend, haben uns die Brüder und Schwestern im Reich begrüßt. Denkt an die Worte des Führers, die er über die judenendische Not bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes sprach, in denen noch die erschütternden Eindrücke vom Befehl unserer Notstandsgebiete nachhallten. Wir haben diese Hilfe mit tiefer Dankbarkeit entgegengenommen. Sie legt uns aber auch die heilige Verpflichtung auf, durch unsere Arbeit und durch unser Opfer mitzuhelfen am großen gemeinsamen Werk des deutschen Volkes. Wir wollen beweisen, daß der Führer zu allen Stunden auf uns bauen kann, wenn immer er uns ruft, wenn immer es gilt, ein Opfer zu bringen. Geheißene Rot von Jahrgängen hat der Führer von uns genommen. Wir wissen auch, daß im kommenden Winter kein Sudetendeutscher hungern und frieren wird. Unser Führer hat uns aus tiefer Not herausgeführt zu Freiheit und Licht. Unser Dank sei die Tat, das Opfer und treue Gefolgschaft.

Dusky in Prag

Untersuchung der tschecho-slowakischen Politik der letzten Jahre gefordert

Prag, 6. Nov. Der tschecho-slowakische Gesandte in Paris, Dusky, ist hier eingetroffen, um seiner Regierung Bericht zu erstatten. Von unterrichteter Seite wird bekräftigt, daß Dusky an das Prager Außenministerium das Ersuchen gerichtet hat, ein Untersuchungsgericht einzusetzen, das die Schuld jener Personen feststellen soll, die für die Außenpolitik der letzten Jahre verantwortlich sind oder während dieser Zeit im auswärtigen Dienst gestanden haben. Diese Untersuchung solle sowohl gegen ihn selbst als auch gegen alle die geführt werden, die an der Gestaltung der tschecho-slowakischen Außenpolitik mitgewirkt haben.

Hierzu bemerkt der agrarische „Pravdy Bece“, Dusky, der Slowake sei, vertritt die tschecho-slowakische Politik seit ihrem Bestehen in Paris. Ihm seien alle Einzelheiten der französischen inneren Politik bekannt, und seine Beziehungen hätten es ihm ermöglicht, daß er stets die eingehendsten Informationen über die verschiedenen Richtungen der französischen Politik habe erhalten können, die er auch stets objektiv an die Zentrale weiterleitete. Deshalb, sagt das Blatt, sei der Antrag Dusky's geradezu sensationell. Es sei kein Wille, daß durch eine objektive Untersuchung und ein objektives Gerichtsurteil festgestellt werde, auf wen die schwere Schuld der letzten Zeit falle.

Die Kämpfe am Ebro

Über 700 Rotspanier gefangen

Burgos, 5. Nov. Der nationalspanische Heeresbericht meldet von der Ebro-Front die Fortsetzung des Vormarsches und Befreiung des Feindes am Ebro-Ufer entlang, dessen rechtes Ufer von der Mündung bis zu dem Ort Miravet in nationalspanischem Besitz ist. Die Straße von Miravet nach Binell wurde von nationalen Truppen überschritten. Der Feind leistete hartnäckig, aber erfolglos Widerstand und erlitt dabei erneut hohe Verluste. Es wurden 727 Gefangene gemacht und große Vorräte an Waffen und ganze Munitionslager erbeutet. Allein am Freitag nachmittag wurden 160 Ueberläufer gezählt.

Nationalspanischer Frachter gekapert. Der nationalspanische Hilfskreuzer „Ciudad de Alicante“ hat in der Nordsee den rotspanischen Dampfer „Rio Mira“ gekapert. Die Beladung des rotspanischen Dampfers wurde gefangen gefasst. Der gekaperte Dampfer erhielt eine Preisenbefreiung des nationalspanischen Hilfskreuzers. Die Preisenbefreiung hat mit dem gekaperten Dampfer am Freitag den Emden Hafen zum Zwecke der Betriebsstoffergänzung angelassen.

Kleine Nachrichten

Abschluß der Studienreise. Der Reichsminister und Chef der Reichslanzlei, Dr. Lammer, empfing am Samstag im Dienstgebäude Berchtesgaden der Reichslanzlei in Anwesenheit des Reichsbeamtenführers Keef und seines Politischen Leiterkorps die hohen italienischen Verwaltungsbeamten, die auf Einladung des Reichsbeamtenführers einen mehrtägigen Studienaufenthalt in Deutschland genommen haben. Der Führer der Abordnung, Dr. Karl Graf Mitracci, dankte dem Reichsminister als dem Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungsbeamtenführer und dem Reichsbeamtenführer Keef, daß sie diesen Besuch seiner Berufsamerikaden in Deutschland ermöglicht haben.

Deutsch-Polnische Gesellschaft. Das im Frühjahr 1934 gegründete Deutsch-Polnische Institut wurde am Freitag durch den Präsidenten, SA-Brigadeführer Adam von Armin, unter der besonderen Förderung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, in eine Deutsch-Polnische Gesellschaft umgewandelt.

Postautobus im Wildbach zerschellt. Auf der Gebirgsstraße, die von Trapezunt nach Erzerum führt, ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 22 Personen besetzter Postautobus stürzte von der hochgelegenen Straße 80 Meter tief ab und zerschellte in dem im Tal gelegenen Wildbach. Vier Personen wurden dabei getötet, die übrigen 18 Fahrgäste schwer verletzt.

Geständnis der Neunorker Mörderbande. Mit der gemeldeten Verhaftung einer dreißigköpfigen Verbrecherbande hat die Neunorker Polizei tatsächlich den vermuteten Gang gemacht. Die Vernehmung hat bekräftigt, daß eine der gefährlichsten Mörderorganisationen, die Neunorker in Ehren den Verfechten, ins Garn gegangen ist. Im Verhör haben die drei Verbrecher bereits ein Geständnis abgelegt, drei Personen gewalttätig entführt und einen Bauunternehmer aus Whiteplains 14 Tage nach der Entführung im Keller einer Neunorker Loge verurteilt zu haben, weil das Lösegeld nicht gezahlt wurde.

Ungarns Ministerpräsident an den Führer. Der Kgl. ungarische Ministerpräsident von T. S. hat an den Führer nachfolgendes Telegramm gerichtet: „An der Ueberzeugung, daß der in Wien gefällte Schiedsspruch der Achsenmächte die Gewähr einer besseren Zukunft für diesen Teil Europas bietet, beehre ich mich, für die verständnisvolle Bereitschaft des Deutschen Reiches, an diesem neuen Friedenswerk mitzuwirken, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich bitte Eure Excellenz, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung entgegenzunehmen zu wollen.“

119 000 Chinesen in drei Monaten gefallen. Das japanische Hauptquartier beziffert die chinesischen Verluste seit August dieses Jahres an der Front in Zentralchina auf 350 000 Mann, also fast die Hälfte der insgesamt eingeleiteten 130 Divisionen mit etwa 800 000 Chinesen. Hiervon seien 119 000 gefallen und 3200 gefangen genommen worden. Auf japanischer Seite seien 6153 Mann gefallen.

Deutsche Kohlenstädte

Anlässlich der Bergbauausstellung wurde kürzlich die Stadt Essen die größte Kohlenstadt des Ruhrgebiets, ja, des ganzen Kontinents genannt. Es scheint daher angebracht, die Berechtigung einer solchen Bezeichnung einmal näher darzulegen, und zwar ausdrücklich nach der Richtung der größten „Kohlen“städte hin. Denn daß Essen mit seinen 670 000 Einwohnern wirklich die größte Stadt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist, dürfte auch außerhalb des Reviers hinlänglich bekannt sein. Auch sonst laucht draußen bei Kennung dieses Stadtnamens unwillkürlich der Gedanke an Krupp auf. Es verbindet sich somit mit Essen eher die Vorstellung von Eisen und Stahl und Kanonen, während man die Kohle mehr mit Bockum und Gelsenkirchen in Verbindung bringt. Daß Essen aber wirklich „die“ Kohlenstadt ist, ist schon rein äußerlich daraus zu ersehen, daß hier die wichtigsten Organisationen des Kohlenbergbaus und bedeutende Bergbauunternehmungen zu Hause sind. Hier ist das Rheinisch-Westfälische Kohlenindustrieamt ansässig, ebenfalls der Bergbauliche Verein, die Bezirksgruppe Ruhr der Fachgruppe Steinkohlenbergbau. Hier haben die Gelsenkirchener Bergwerks AG., die Hauptverwaltung der Krupp'schen Zechen, die Stinneszechen, die Essener Steinkohlenbergwerke, die Rheinischen Stahlwerke mit dem ehemals Arenberg'schen Zechenbesitz ihren Sitz, ferner die Ruhrgras und andere Gemeinschaftsgründungen des Ruhrbergbaus.

Aber auch was die Kohlenförderung selbst, die Zahl der Zechen und der Bergleute angeht, wird Essen von keiner anderen Stadt übertroffen. Von den 1937 an der Ruhe gewonnenen 127,7 Mill. Tonnen Kohlen wurden 17,5 Mill. Tonnen allein von Essener Zechen gefördert. Von den insgesamt 157 im Industriegebiet in Förderung befindlichen Schachtabanlagen liegen 23 auf Essener Gebiet, darunter die größte Förderanlage Europas, Zöllner XII der Gelsenkirchener Bergwerks AG. An bergmännischer Belegschaft sind auf den Essener Zechen beschäftigt 45 000 Mann von insgesamt rund 300 000 Bergleuten im ganzen Ruhrgebiet.

In einer Beziehung allerdings muß Essen den meisten anderen Städten des Reviers den Vortrang lassen: hinsichtlich des Anteils der bergmännischen Bevölkerung an der Zahl der Beschäftigten oder der Gesamtbevölkerung. Da, wo der Bergbau allen anderen Industriezweigen gegenüber eine vorherrschende Stellung einnimmt, vor allem in den kleineren Städten, wo die Kohle allein das Feld beherrscht, tritt der Bergmann viel deutlicher in Erscheinung als in Essen. So sind schon Bockum oder Gelsenkirchen viel typischere Bergmannsstädte; erst recht gilt dies von Gladbeck oder Bottrop und noch mehr von den kleinen Gemeinden, auf deren Zechen fast die gesamte männliche Arbeiterschaft tätig ist. Diese Orte, wo der Kohlenberg der einzige große Arbeitgeber ist, kann man jedenfalls treffender mit Bergmannstädt als mit Kohlenstadt bezeichnen.

In welcher Reihenfolge die Belegschaft des Ruhrbergbaus auf die einzelnen Städte verteilt ist, zeigt die nachstehende Aufstellung: Essen 45 000, Bockum 35 000, Gelsenkirchen 34 000, Dortmund 29 000, Recklinghausen 18 200, Duisburg-Samborn 14 400, Oberhausen 12 200, Gladbeck 11 200, Homberg 9500, Caatrop-Kaule 9400, Bottrop 8400, Herne 8200, Herzen 8100, Rheinhausen 6800, Wanne-Eickel 5600, Watenfeld 5000, Unna 5000.

Weniger als 500 aber mehr als 1000 Bergmänner sind auf den Zechen in folgenden Städten beschäftigt: Ramein, Kamp-Lintfort, Mülheim, Datteln, Brambauer, Hamm, Ahlen, Hövel, Linen, Marz, Werne, Herbede, Mörz, Gees, Herost-Dorsten und Waltrop.

In den Orten, deren wirtschaftliche Struktur völlig einseitig auf den Kohlenbergbau eingestellt ist, war in den Jahren der Krise die Arbeitslosigkeit und das Elend am größten. Heute hat die Kohle wieder eine große Zukunft, und neues Leben durchpulst die Kohlenstädte des Reviers und die dort heimischen Menschen.

Wie man auf der Reichsautobahn zu fahren hat

Anlässlich der Eröffnung der Teilstrecke Stuttgart-Südwest und Forthheim-Ost der Reichsautobahn Stuttgart-Karlsruhe und der Teilstrecke Ettlingen-Ludwigsburg der Reichsautobahn Stuttgart-Heilbronn wird auf Grund der vorläufigen Auto-bahndetriebs- und Verkehrsordnung vom 14. Mai 1933 folgendes in Erinnerung gebracht:

- 1. Die Reichsautobahnen dürfen nur von Kraftfahrzeugen (motorisch angetriebenen, nicht an Gleise gebundenen Landfahrzeugen) benutzt werden. Jeder andere Verkehr, insbesondere auch das Betreten oder Ueberfahren der Reichsautobahn ist verboten.
- 2. Zur Auf- und Abfahrt zu und von den Hauptbahnen der Reichsautobahnen dürfen nur die in ihrer Fahrtrichtung (vergl. unter Ziffer 3 a) rechts liegenden Anschlußstellen benutzt werden.
- 3. Für den Verkehr auf den Reichsautobahnen sind neben den Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung vom 13. November 1937 — RGBl. I Seite 1179 ff. — weiter noch folgende Verkehrsregeln zu beachten:
a) Die Kraftfahrzeuge müssen die rechte Hälfte der in ihrer

Fahrtrichtung rechts liegenden Fahrbahn benutzen. Auf den einbahnigen Streckenteilen müssen die Kraftfahrzeuge die in ihrer Fahrtrichtung rechts liegende Fahrbahn rechts benutzen.

b) Die linke Hälfte der Fahrbahn darf nur beim Ueberholen benutzt werden. Auf den einbahnigen Streckenteilen darf die in der Fahrtrichtung links liegende, für den Verkehr in entgegengesetzter Richtung bestimmte Fahrbahn ausnahmsweise zum Ueberholen mitbenutzt werden, wenn die Breite der rechten Fahrbahn zum Ueberholen nicht ausreicht. Soweit hier noch eine teilweise Mitbenutzung der in der Fahrtrichtung links liegenden Fahrbahn nicht zu vermeiden ist, ist auf den hier bevorrechtigten Gegenseitverkehr zu achten. Beim Ueberholen ist jede Gefährdung nachfolgender oder vorausfahrender Fahrzeuge zu vermeiden. Verkehrsgefährdend ist z. B. für nachfolgende Fahrzeuge ein plötzliches Herausfahren aus der rechten Fahrbahnhälfte in die Ueberholungspur (bei den einbahnigen Streckenteilen in die für den Verkehr in entgegengesetzter Richtung bestimmte Fahrbahn) und für vorausfahrende Fahrzeuge ein sofortiges Zurückfahren auf die rechte Fahrbahnhälfte unmittelbar nach dem Ueberholen (Schneiden). Es ist deshalb erforderlich, in ausreichendem Abstand von dem zu überholenden Fahrzeug allmählich auf die Ueberholungspur überzuweichen und erst dann auf die rechte Hälfte der Fahrbahn zurückzufahren, wenn das überholte Fahrzeug hinreichend weit zurückgeblieben ist. Vor dem Ueberholen muß sich ein verantwortungsbewußter Kraftfahrzeugführer durch Blick auf die Fahrbahn — vor allem auch nach rückwärts — aber in den Rückspiegel davon überzeugen, daß keine Gefahr ohne Gefährdung für andere, insbesondere für nachfolgende Verkehrsteilnehmer ausgeht. Wenn auch ein Abwinken lediglich zum Anzeigen einer beabsichtigten Änderung der Fahrtrichtung vorgeschrieben ist, die beim bloßen Ueberweichen auf die Ueberholungspur nicht vorliegt, so ist doch gegen das kurze Abwinken vor dem Ueberholen nichts einzuwenden, falls unter Beachtung der erforderlichen Sorgfalt dadurch lediglich ein Hinweis an nachfolgende Verkehrsteilnehmer gegeben werden soll. Zur Warnung vorausfahrender Verkehrsteilnehmer empfiehlt es sich, die Absicht des Ueberholens durch Warnzeichen (bei Tageslicht durch Schallzeichen, bei Dunkelheit durch Leuchtzeichen) kundzutun. Während des Ueberholens dürfen Führer eingeholter Fahrzeuge ihre Fahrgehwwindigkeit nicht erhöhen.

c) Das Wenden auf der Fahrbahn ist verboten, ebenso das Rückwärtsfahren. Es ist auch nicht gestattet, zur Umkehr der Fahrtrichtung oder aus sonstigen Gründen über den Mittelstreifen zu fahren. Die Fahrtrichtung darf nur auf dem vorgeschriebenen Weg an den Anschlußstellen geändert werden.

d) Zur Erteilung von Fahrunterricht und zur Abhaltung von Führerprüfungen dürfen die Reichsautobahnen nicht benutzt werden. Rennen, Rekordfahrten und ähnliche Veranstaltungen dürfen unbeschadet der sonst erforderlichen Genehmigung nur mit Zustimmung der Reichsautobahnen stattfinden.

e) Zum Anhalten und Parken seitlich der Reichsautobahnen sind besonders gekennzeichnete Rast- und Vorplätze unentgeltlich zur Verfügung. Ein Halten auf der Fahrbahn ist nur aus zwingenden Gründen statthaft. Hierbei sind die Fahrzeuge soweit wie möglich nach rechts zu fahren. Das Befestigte Bankett darf zu diesem Zweck ausnahmsweise benutzt werden. Bei jedem Halten auf der Fahrbahn ist für eine ausreichende Sicherung des nachfolgenden Verkehrs zu sorgen und zwar auch dann, wenn das haltende Fahrzeug nur teilweise auf der Fahrbahn steht.

4. Es ist verboten, die Reichsautobahnen einschließlich ihrer Nebenanlagen zu beschädigen oder zu verunreinigen, Gegenstände auf die Fahrbahn zu legen oder andere Verkehrshindernisse zu bereiten, Signale nachzuahmen oder andere verkehrsgefährdende oder verkehrsgeschädigende Handlungen vorzunehmen.

5. Von den Benutzern der Reichsautobahnen wird strenge Disziplin erwartet. Sie haben den Anordnungen der Verkehrspolizei und der Bediensteten der Reichsautobahnen unbedingt Folge zu leisten.

6. Zuwiderhandlungen werden nach der Straßenverkehrsordnung oder der vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, wenn nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Millionenheer auf dem Marsch

20 Millionen Fahrräder laufen in Deutschland. Jeder vierte Deutsche ist also Radler.

Das Fahrrad ist damit das wichtigste Verkehrsmittel. Und das häufigste.

8000 Menschen verunglücken in Deutschland jährlich so schwer im Verkehr, daß sie dieses friedliche und doch so unheimliche Schicksal nur als Reigen verlassen. 100 000 wandern durch Krankenhäuser, ehe sie wieder auf beiden Beinen stehen können.

Ein Millionen-Radlerheer ist also auf dem Marsch. Der Anteil seiner Verluste ist nicht unbeträchtlich; aber wie viele Radfahrer gibt es trotzdem noch, die da meinen, sie könnten sich über alles hinwegsetzen? Wer sich nicht tarnt, wird im Felde schneller getroffen. Wer im Verkehr keine Sorgfalt übt, fällt ihm eher und leichter zum Opfer. Denn Sorgfalt im Verkehr ist Lernerung im besten Sinne. Radfahrer wähle!

S. II. (RGE)

Baden

Karlsruhe, 5. Nov. (Rasche Kuffläsung.) Unter Bezugnahme auf die Pressenachricht: „Wer weiß von dem Unfall?“ vom 30. Oktober 1933 und auf die Bekanntgabe im Rundfunk teilt die Kriminalpolizei Karlsruhe mit, daß es durch die Zusammenarbeit der Presse und des Reichsjustizministeriums in kürzester Zeit gelungen ist, die Persönlichkeit des am 28. Oktober 1933 auf der Reichsautobahn Gernsbühl bei Karlsruhe aufgefundenen Toten als eines 17-jährigen Burschen aus Hohenheim zu ermitteln. Außerdem haben sich die Kraftfahrer, die den Burschen überfahren haben, und der Kraftfahrer, der die Tankstelle der Autobahn bei Bruchsal über die Auffindung des Toten verständigt hat, alsbald bei der Kriminalpolizei gemeldet.

Mannheim, 5. Nov. (Güterwagen entgleist.) Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Am 4. November um 17.35 Uhr entgleiten aus bisher noch unbekanntem Grunde fünf Güterwagen des von Mannheim-Karlsruherbahnhof nach Darmstadt-Kranichstein verkehrenden Gü-

terzuges 8541 am Kreuzungspunkt der Güterbahn beim Bahnhof Friedrichsfeld-Süd. Der gesamte Personenverkehr zwischen Mannheim-Hauptbahnhof und Heidelberg-Hauptbahnhof sowie Mannheim-Hauptbahnhof und Mannheim-Friedrichsfeld-Nord wurde durch die Entgleisung vorübergehend auf einige Stunden gesperrt.

Weinheim, 5. Nov. (Zum Bürgermeister gewählt.) Der Reichskatholik hat den Forthheimer Bürgermeister Dr. Beiler zum ersten Bürgermeister der Stadt Weinheim bestimmt. Dr. Beiler wird sein neues Amt schon in wenigen Tagen antreten. Bekanntlich ist der frühere Oberbürgermeister Joseph Hügel nach 18 Dienstjahren in den Ruhestand getreten.

Baden-Baden, 5. Nov. („Ortenauer Weinpfad.“) Der Schwarzwaldverein hat sich zur Aufgabe gestellt, ein geschlossenes Weingürtel von Baden-Baden aus über die bekannten Weinorte Singheim, Barnhart, Neuweier, Eiental, Bühlerthal, Steinbach, Neuhof, Saubachwalben, Kappelrodt, Waldalm, Ringelbach, Oberkirch, Durbach, Zell-Weierbach bis Offenburg mit einem einheitlichen Wegzeichen (rote Route mit blauer Traube) zu versehen und diesen Weg „Ortenauer Weinpfad“ zu nennen. Mit den Vorarbeiten zur Ausführung dieses Planes ist bereits begonnen worden, so daß voraussichtlich im April 1934 die feierliche Begehung stattfinden kann.

Zell i. B., 5. Nov. (Eigenartiger Unfall.) Ein Waldarbeiter aus Raitbach wurde von einem eigenartigen Unfall betroffen. Bei Durchforstungsarbeiten wurde er von einem herabfallenden Tannenreis im Gesicht erheblich verletzt, und zwar drang die scharfe Spitze des Reisstückes in die Wange ein und durchdrachte auch die andere Wange. Nach Anlegung eines Verbandes im Städt. Krankenhaus konnte der Mann nach Hause entlassen werden.

Freiburg, 5. Nov. (Gerissener Betrüger.) Die am 27. Oktober zwecks Erhebung neuer Beweismittel und Einvernahme neuer Zeugen ausgelegte Verhandlung gegen den 39-jährigen Oskar Batt aus Freiburg, der bereits 20mal vorbestraft ist, wurde am Freitag wieder aufgenommen. Batt hatte auf schwindelhafter Weise Bestellungen auf Staubsauger und Kühlchränke erschlichen und dadurch seine Auftragsfirma um einige hundert Mark ausbezahlter Provision geschädigt. Das Urteil der Großen Strafkammer lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, 200 RM. Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Aus dem Gerichtssaal

Unerbettete Nachtbesuche

Stuttgart, 5. Nov. Das Schöffengericht verurteilte den 26-jährigen ledigen Wilhelm Wolf aus Stuttgart wegen einer ganzen Reihe vollendeter und versuchter Einsteigebrüche zur Nachtzeit zu der Gesamtsstrafe von einem Jahr acht Monaten Gefängnis. Wolf war im Mai d. J. in Ostheim durch ein offenes Fensterscheibenglas in das im Erdgeschoß gelegene Zimmer einer Wohnung eingedrungen und hatte der dort schlafenden Frau auf dem Tisch liegenden Handtasche 188 RM. gestohlen. Im Oktober setzte er sein unheimliches Treiben in Gaisburg fort, und zwar brachte er es in einer Nacht auf nicht weniger als fünf Besuche fremder Wohnungen, die allerdings nur in zwei Fällen von Erfolg begleitet waren. Ein Arbeiter küßte dabei 2 RM. und eine Taschenlampe ein, ein anderer 30 RM. Von einer Arbeiterin schloß er ein, die bei keinem Einbruch erwacht war, log der unterjährligen Tochter, er sei wegen einer Schlägerei von der Polizei verfolgt worden und habe sich nicht anders zu helfen gewußt, als durch einen Sprung durchs Fenster. Die Arbeiterin half ihm darauf bereitwillig zur weiteren „Flucht“ durch ein anderes Fenster. In einem Fall wachte der Angeklagte gar eine schamlose Belästigung einer im Bett liegenden Frau auf ihre Hilferufe verließ er dann schleunigst das Zimmer. Beim letzten Einsteigeversuch konnte der Bursche dingfest gemacht werden.

Sie half ihrem Bräutigam — aber mit fremdem Geld

Karlsruhe, 4. Nov. Vor dem Schöffengericht Karlsruher hatte sich eine 37 Jahre alte frühere Sekretärin wegen Veruntreuung zu verantworten, die sie in einem oberbayerischen Betrieb begangen hatte. Um ihrem Bräutigam, der wegen seiner Krankheit teure Medikamente benötigte und schließlich noch ein Sanatorium aufsuchen mußte, auch nach der Ausweisung ihrer eigenen Ersparnisse weiter zu helfen, hatte die Sekretärin Lohnlisten und Arbeitszettel gefälscht und eine Summe von rund 2400 RM. unterschlagen. Ihrem offenen Geständnis hatte es die Angeklagte zu verdanken, daß sie mit einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Monaten weglang. Da sie eine Zeitlang untertänig bezahlt war, hatte sie noch größere Ansprüche an die Firma, durch die die unterschlagene Summe ausgeglichen wurde.

Er konnte das Stehlen nicht lassen

Karlsruhe, 5. Nov. Der sehr erheblich vorbestrafte verheiratete 62-jährige Andreas Schmidt aus Karlsruhe hatte am 11. September in Karlsruhe in der Akademiestraße von einem Lieferwagen ein Paket, in dem er Zucker vermutete, das aber Schreibpapier enthielt, entwendet, am gleichen Tage in einem Kaufhaus eine Herrenhose im Wert von 3 RM. und in einem anderen Warenhaus einen Rasterapparat im Wert von 95 Pf. gestohlen. Der Angeklagte, der bereits 28 Jahre im Gefängnis und im Zuchthaus zugebracht hat, gab die Verschlingungen zu. Das Schöffengericht sprach gegen ihn wegen Rückfalldiebstahls eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten aus. Da er den Vorsitzenden bei der Bekanntgabe der Urteilsgründe unterbrach, wurde gegen ihn wegen Angebühr außerdem eine Ordnungsstrafe von drei Tagen Haft ausgesprochen.

Fahrerläufige Tötung

Karlsruhe, 5. Nov. Wegen fahrlässiger Tötung in Lateinheit mit Uebertretung der Straßenverkehrsordnung verurteilte die 4. Karlsruher Strafkammer den 52-jährigen Gustav Hügel aus Bingen bei Ostrach zu zweieinhalb Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wollte am Nachmittag des 11. September in Karlsruhe mit seinem Motorrad von der Blücherstraße in die Kaiser-Allee einbiegen, wobei er das Vorfahrtsrecht eines auf dieser in westlicher Richtung fahrenden Personenzuges infolge ungenügender Aufmerksamkeit verletzte und mit diesem zusammenstieß. Dabei wurde der Sozialsieger, der 57-jährige verheiratete Würtener Simon Welser aus Langensteinbach zu Boden geschleudert. Welser erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er in der folgenden Nacht verstarb.

Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen
bereitet man schnell und billig mit MAGGI⁵ Fleischbrüh-Würfeln



3 Würfel 9 Pf.
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.



Buntes Allerlei

Eine Stunde Weltgeschichte Millionen Zahlen zum Nachdenken

In einer Stunde sterben rund 4000 Menschen auf der Erde und 5400 werden geboren. In derselben Zeit werden etwa 198 000 Verbrechen begangen, aber nur 177 000 abgeurteilt.

Der Verbrauch an Gemüse und Nahrungsmitteln innerhalb einer Stunde erreicht für die gesamte Menschheit der Erde ganz unvorstellbare Mengen, nämlich: ca. 25 Millionen Kilogramm Kartoffeln, 10 Millionen Kilogramm Gemüse und Salat, 3,6 Millionen Kilogramm Fleisch, ebenso viele Fische; hinzu kommen etwa 30 Millionen Bröte und 3 Millionen Eier. Der Zuckerverbrauch innerhalb einer Stunde beträgt rund 100 000 Tonnen. In derselben Zeit werden 180 Tonnen Rohabak zu Rohmaterial verarbeitet, rund 130 000 Tonnen Steinkohle dem Erdboden entzogen, 160 000 Fäß Del gewonnen und davon ein Drittel zu Benzin raffiniert.

Im gleichen Zeitraum verlassen 8000 neue Kraftwagen die Fabriken. Die stündliche Papierherstellung beläuft sich auf 2000 Tonnen, davon wandert der größte Teil durch die Rotationsmaschinen, die stündlich über 1,7 Millionen verschiedene Zeitungen und Zeitschriften ausgeben.

Die Filmindustrie braucht stündlich 60 Kilometer Negativfilm für ihre Produktion. Im gleichen Zeitraum laufen rund 1200 Millionen Postsendungen mit Briefmarken im Werte von über 25 Millionen Dollar um den Erdball, und 115 000 Telegramme werden stündlich ausgegeben.

Und in dieser einen Stunde Weltgeschichte legt die Erde 1776 Kilometer um die Sonne zurück, während sich rund 1800 Gewitter auf ihr entladen und etwa 400 000 Sternschnuppen und Kleinmeteorite auf sie niederregen.

Hölligkeit bringt eine Million Dollar ein

In Anzert sind zwei junge Menschen von einem Tag auf den anderen reich geworden. Der eine — ein junger Mann — war als Türschließer im RKO-Kino angestellt. Er nahm sich in seinem Amt besonders einer alten Dame an, die bei jeder Erstausführung als erste vor dem Kino erschien. Um der Greisin das lange Warten zu ersparen, ließ der Türschließer sie schon immer vor Beginn der Vorstellung in den Vorführungsraum eintreten. Das RKO-Kino wurde aber eines Tages geschlossen, die alte Dame kam nicht mehr und der Türschließer mußte sich nach einer neuen Beschäftigung umsehen.

Die Greisin war inzwischen zum Radio City-Kino „übergewechselt“, wo sie eine gleiche freundliche Behandlung erhielt. Hier war es ein junges Mädchen, das sich der Greisin annahm. Aber auch hier konnte sich die alte Dame nicht lange als Stammgast zeigen. Eines Tages starb sie. Sie hinterließ ein Vermögen. Davon vererbte sie 500 000 Dollar an den Türschließer der RKO-Kinos und 500 000 Dollar an das junge Mädchen im Radio City-Kino. Als Lohn und Dank für die Hölligkeit. Um das Doppeldu zu veranschaulichen sollte nur noch, daß die beiden jungen Menschen sich verheirateten. Inzwischen soll bei den Türschließern aller Neuperformer Kinos eine ausgedehnte Hölligkeit eingeführt sein. Was natürlich sehr erfreulich ist. Nur sind sie reiche, alleinstehende und wohlhabende alte Damen selten.

Ein silbernes Hut-Tubikum

Die Londoner Männerwelt distanziert eifrig einen Fall von ungewöhnlicher Sparsamkeit. Eine Ehefrau aus einem Londoner Vorort trug zu ihrer silbernen Hochzeit denselben Hut, den sie sich vor 25 Jahren als junge Braut gekauft hatte. Dieser Hut dürfte in der Welt wohl einzigartig dastehen. Vergeblich veruchen die Ehemänner Londons, ihren Gattinnen die Silberbraut als Musterbeispiel hinzustellen.

Auch die Elefanten kennen Treue

In Süd-Rhodesien wurde ein Elefantbulle, der mit seiner Herde auf den Pflanzungen Karle Bewässerungen angerechnet hatte, von einem englischen Inspektor durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Obwohl das Tier sich aus eigener Kraft noch kaum auf den Beinen halten konnte, wurde es von der Herde in die Mitte genommen und 10 Kilometer weit in den Busch hineingelockt. Dort fand man das Tier am nächsten Morgen verendet auf.

Schwalben als Schiffspassagiere

Ein Zug Schwalben befand sich auf dem Wege nach dem Süden. In der Nähe des Golf von Bisaya begegnete sie einem Fernost-Dampfer, der sich auf der Heimreise nach England befand. Zwölf Schwalben landeten auf dem Dampfer. Zwölf Schwalben landeten sich von ihrer Reisegemeinschaft ab, hielten sich in der Nähe des wärmenden Schornsteins

ein Nest und fuhren wieder nach England zurück. Von dort werden sie, wenn sie ihren Irrtum bemerken, wahrscheinlich nochmals die südl. Reise antreten.

Mausfresser frisst Geldnoten

Der reichste Mausfresser von Norditalien deit, von einem Maultierreiter begleitet, ein Bankinstitut in Ravenna. Ueber diesen Besuch zeigte sich der Kassierer sehr erstaunt. Er wurde aber von dem Geldreiter bald aufgeklärt. Das Tier hatte nämlich ein Bündel Heu gefressen und dabei auch Teile von der Jacke seines Herrn verzehrt, die dieser neben dem Heu niedergelegt hatte. In einer Tasche der Jacke befanden sich aber sechs 1000-Lire-Noten, die der Esel mitverzehrte. Nun wollte der Maultierreiter das Tier auf der Bank einweisen, wobei das gefressene Geld mit in Anrechnung gebracht werden sollte. Auf dieses Entschließen ließ sich jedoch der Kassierer nicht ein. So wurde der Esel zum Schlachthaus gebracht, wo man ihn abtödtet und das Geld wieder aus seinem Magen hervorholt.

Entel hielt Oma für Einbrecher

Einem ungeliebten Nippenkandidaten fiel dieser Tage in Amerika eine 81-jährige Großmutter zum Opfer. In einer plötzlichen Anwandlung, gemischt aus Sorge und Zärtlichkeit für ihren kleinen Entel, fand sie um Mitternacht auf und betrat das Schlafzimmer des Jungen. Es hatte sich über Nacht ziemlich starke Kälte eingestellt, so daß sie nachsehen wollte, ob ihr zu Gast weilender Entelsohn auch warm zugedeckt sei. Das Analogue wollte es, daß der kleine Amerikaner, durch Detektivegeschichten und Kriminalfilme aufgeregt, die Gestalt seiner 81-jährigen Großmutter für die eines Diebes hielt und kurz entschlossen einen heimlich gestauten Revolver unter dem Kopfkissen hervorholte und abdrückte. Der Schuß traf die Greisin in den Kopf. Das Uebermaß an Sorge für den Entel und die fant. - aufreizenden Kriminalgeschichten hatten das Verhängnis herbeigeführt.

Wanzen in 800 verschiedenen Sorten

Wie viel Insektenarten gibt es? Bis her hatte man geglaubt, daß in Deutschland ungefähr 1300 verschiedene Arten vorhanden wären. Neuere Untersuchungen, die in Berlin-Dahlem angestellt wurden, haben jedoch gezeigt, daß diese Zahl viel zu tief angesetzt ist. Wahrscheinlich kommen in Deutschland 27 000 bis 28 000 verschiedene Insektenarten vor. Darunter befinden sich etwa 10 000 Hautflügler, beispielsweise Bienen und Wespen, 6000 bis 7000 Käferarten, 5000 Fliegenarten, 3000 Schmetterlingsarten und 700 bis 800 Wanzenarten.

Können Sie Stoffe unterscheiden?

Textilkennntnis ist die Voraussetzung richtiger Stoffbehandlung

Manche Frauen können mit beinahe sachmännischer Sicherheit Stoffe auf ihre Bestandteile beurteilen. Wolle, Baumwolle, Seide und Kunstseide lassen sich ja verhältnismäßig leicht erkennen, schwieriger ist es schon mit den verschiedenen Mischgeweben. Es ist aber ganz besonders für die Frau wichtig, genau zu wissen, aus welchen Rohstoffen Stoffe bestehen, um sie dementsprechend sachgemäß zu behandeln, was ganz besonders bei der Wäsche wichtig ist.

Es gibt nun zwei Hilfsmittel, die für die Beurteilung von Geweben und Gewirken außerordentlich wertvoll sind, die Brennprobe und die Drehprobe. Zur Vornahme von Brennpöben fündet man herausgelegene Fäden mit einem Streichholz an. Bei der Drehprobe werden die Fäden aufgedreht und in Fächerchen verlegt. Es empfiehlt sich, bei gewebten Stoffen Fäden aus Reihe und Schuß getrennt zu prüfen.

Nehmen wir zuerst Flaas-Weinen. Flaas brennt mit heller, schnell weitergreifender Flamme. Aschenrückstände hinterbleiben kaum, der Geruch ist wie bei verbranntem Papier. Bei der Reihprobe zeigt sich, daß die Leinwale verhältnismäßig fest ist und mit hellem Ton zerreiht. Die gerissenen Enden sind verhältnismäßig glatt, die dennoch zu sehenden Fäserchen lang und glatt. Beim Aufdrehen des Fadens herauszunehmenden Fäserbündel sind bei Flaas bis 10, die einzelnen Fäserchen ungefähr zwei Zentimeter lang. Vorläufiges Vergleichs kann allerlei Aufschluß geben. Wählt man Leinen durch die Hand gleiten, so zeigt sich, daß sich das Gewebe kühl anfühlt. Im Garn sind stets kleine Verbindungen, „Leinenfäden“ genannt. Gerade an letzteren ist Flaas leicht zu erkennen.

Die Baumwollfaser brennt ähnlich wie der Flaas mit heller, rasch weitergreifender Flamme, die Aschenrückstände sind meistens schon durch den Zug der Flamme verfliegen. Brandgeruch wie verbranntes Papier. Baumwolle gibt bei Reihproben einen dumpfen Ton, die Fäserenden sind leicht gekrümmelt. Auch die Drehprobe ist wichtig: Baumwollfasern können nie länger

als 4 Zentimeter sein. Wenn sich also beim Aufdrehen des Fadens längere Fäsern ergeben, kann es niemals Baumwolle sein. Als Besonderheit ist zu beachten, daß Baumwolle (im Gegensatz zu Flaas) in der Faser sehr gleichmäßig ist und wärmeren Griff hat. Reccertifizierte Baumwollgarne oder Gewebe haben einen gewissen Glanz.

Die Brennpöbe am Wollfaden ist besonders interessant. Wolle brennt nicht mit offener Flamme, sondern schmilzt gewissermaßen zusammen. Die Asche ist ein blasenartiges Gebilde. Beim Verbrennen riecht sie nach verbranntem Horn. Wolle zerreiht mit einem noch weiseren Ton als Baumwolle. Die stehenden Fäserchen sind noch krauser als bei Baumwolle. Die Wollfaser ist kaum an der Faserlänge festzustellen, da sie sehr lang ist und nur schwer, ohne zu reißen, aus dem Faden genommen werden kann. Längere Fäsern deuten auf Kammgarn, kürzere auf Streichgarn hin. Alle Wollzerzeugnisse fühlen sich warm an. Wollene Strickgarne sind besonders voluminös.

Auch Seide läßt sich auf die gleiche Weise prüfen. Beschwerte Naturseide verbrennt mit kleiner Flamme und hinterläßt gewissermaßen die versenkte Struktur des Gewebes. Unbeschwerte Naturseide hinterläßt dagegen, ähnlich wie Wolle, blasige und harte Asche. Brandgeruch, im Gegensatz zu Kunstseide, nach Horn! Fäden aus Naturseide zerreißen mit sehr hellem Ton, da der Naturseidenfaden aus endlosen Fäden besteht, die sich dadurch nicht auseinanderziehen können, sondern alle zerreißen. Eben wegen dieser endlosen Fäden wird die Drehprobe bei der Naturseide immer wenig Ergebnisse erzielen. Die Unterschiede zwischen beschwelter und unbeschwelter Naturseide werden jedem, der beide Stoffarten einmal nebeneinander vergleicht, sofort auffallen.

Und nun zu den „neuen“ Stoffen, zuerst zur Kunstseide. Bisstoffkunstseide und Kupferkunstseide brennen wie Baumwolle. Acetatkunstseide schmilzt in den meisten Fällen zu einer schwarzen, harten Kruste bei leichtem Geruch nach Essigsäure. Nitratkunstseide brennt ebenfalls wie Baumwolle. Kunstseide zerreiht wie Naturseide mit hellem Klara, da die Fäsern ja auch endlos

NIVEA
ZAHNPASTA

Wirksam u. preiswert

herrlich erfrischend, verhindert den
Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.
Große Tube 40 Pl., kleine Tube 25 Pl.

und. Die Einzeläden spreizen sich. Bei der Drehprobe gilt das Gleiche wie bei Naturseide.

Wird Zellwolle der Brennpöbe unterworfen, so zeigt sich, daß sie genau so brennt wie die Kunstseide des gleichen Herstellungsvorfahrens, also „Zellwolle nach dem Viskoseverfahren“ wie Bisstoffkunstseide, „Zellwolle nach dem Kupferverfahren“ wie Kupferkunstseide, „Zellwolle nach dem Acetatverfahren“ wie Acetatkunstseide. Zellwolle zerreiht ähnlich wie Baumwolle mit dumpfem Ton. Die stehenden Fäserchen sind je nach dem angewandten Spinnverfahren mehr oder weniger lang und dick. Versuche an der Faserlänge kann man bei Zellwolle nicht zu Vergleichszwecken aufstellen, da die Fäsern in allen Längen, je nach dem Verwendungszweck, hergestellt werden. Zellwolle ist besonders schwer von anderen Rohstoffen zu unterscheiden, in schwierigen Fällen wird nur unter dem Mikroskop der Zweifel zu klären sein.

Auch sichere Stoffkennntnis läßt sich nur durch längere Erfahrung und häufiges Untersuchen und Vergleichen gewinnen. Wie sollten daheim einmal an unserer Häufigste die erste praktische Textilkunde tre!

Humor

Sie stand vor der Bade des Fischhändlers. — Sie überlegte. „Sind die Fische auch wirklich frisch?“ fragte sie dann. „Und oh!“ rief der Händler. „Tatsache ist — eben habe ich erst die künstlichen Wiederbelebungsvorrichtung eingestellt!“

Der Sieger

Es wurde gewettet. „Fünf Glas Bier für den, der die Stimme eines Tieres am besten nachahmen kann!“ Man hörte wiehern, grunzen, krähen und pfeifen. Da trat der Letzte im Wettbewerb vor, stellte sich in die Mitte und — schwieg. Nach zwei Minuten sagte er: „So, das war ein Fisch!“ Er hatte die fünf Glas Bier gewonnen.

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein
Ardeberrechtsbuch durch Verlagsgesellschaft M. A. A. Regensburg.
26. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Jawohl, Nidel ist hier an Bord. Ich entdeckte ihn knapp vor der Abfahrt, als er den Kopf herausschobte. Er ist nebenan — der Koch.“

Wieder raunten die Geschwister und schienen es nicht lassen zu können.

„Der Koch?“ murmelte Frau Cora. Ihr Bruder aber sah sie an, zog die Augenbrauen zusammen und man sah ihn nachdenklich werden.

Dann fand er schnell auf; es schien, als wolle er auf die Türe zuspringen. Spannagel trat ihm entgegen, drehte den Schlüssel von innen ab und steckte ihn in die Tasche.

„Ich denke, ich habe fair gehandelt. Wollen Sie mich enttäuschen, Herr Baron?“

Bogohl lehnte sich wieder. „Verzeihen Sie, es war der erste Impuls.“

„Sie werden ihn nicht warnen. Es hätte übrigens auch nicht den geringsten Zweck. Ich fahre mit ihm bis nach Buenos Aires und werde ihn dort hindern, auszuweichen. Er kehrt wieder zurück nach Friedrichshafen und dann —“

„Werden Sie ihm die Handschellen anlegen, nicht wahr?“ Frau Cora war bitter.

Aber Spannagel zuckte die Achseln: „Ich bin nicht schuld. Er hat Gelder unterschlagen.“

Frau Cora zerknüllte wieder ihr Taschentuch. — „Oh, es ist hart!“

Bogohl aber stand auf, lehnte sich an die Wand, kreuzte die Hände auf dem Rücken und während er mit dem Finger trommelte, winkte er Spannagel: „Nehmen Sie bitte Platz. Sie können auch die Türe ruhig aufsperrern. Ich verpöche Ihnen, daß ich die Kabine nur mit Ihrer Erlaubnis verlasse. Es hätte auch keinen Zweck. Ich würde nur erreichen, daß Sie Nidel sofort verhaften und nicht von

seiner Feste weichen würden. Also, ich will Ihnen etwas erzählen. Vieles werden Sie schon selbst geahnt haben, denn Sie sind nicht dumm.“

„Herr Baron, ich bitte Sie, treten Sie von dieser Wand weg. Ich habe aus dem Trommeln Ihrer Finger gehört, daß Sie in die Küche hinüber Morsetzeichen geben wollen. Sie wissen von unserem gemeinsamen Flug her, daß ich ein ganz guter Junker bin; wenn Sie auch nicht wissen, daß zwei Minuten, bevor Sie mit am Schweizer Ufer entwischt sind, von München ein Junkspruch kam, Sie nach der Landung festzunehmen.“

Bogohl war etwas verlegen geworden. Er hatte tatsächlich versucht, durch Klopfzeichen, sich mit Nidel in der Küche nebenan zu verständigen und sah nun ein, daß dies nicht mehr ging.

„Entschuldigen Sie, Sie haben recht. Im übrigen las ich den Haftbefehl, den Ihnen München damals funkte, von Ihrem besüchtigten Gesicht ab. Aber wir werden noch daraufkommen. Ich beginne.“ — Er schaute seine Schwester an.

„Cora, Du hast mir vorhin einen Vorwurf gemacht, den ich nicht auf mir sitzen lasse. Ich kam von Amerika herüber, weil es Krieg war, und weil ich wußte, daß man mich brauchen kann. Wie hätte ich ruhig drüben sitzen können, wenn hier meine Kameraden die Kasse schürzen und das Gewehr auf den Rücken nehmen? Ich ließ meine junge Frau,“ seine Stimme wurde härter, „Du brauchst nicht zu erröten und die Nase zu rümpfen, es ist das anständigste und vornehmste Wesen, das ich kenne, und sie hat im kleinen Finger mehr Adel als manche unserer hochgeborenen Sippe im Kopf — ich ließ sie nach halbjähriger Ehe und Verfahrt unter der Obhut ihres Onkels in Buenos Aires zurück. Dort waten wir gelandet und hatten uns eben ein Nest gebaut. Ich fuhr noch mit einigen Deutschamerikanern herüber über die Schweiz. Es war allein schon ein Abenteuer, wie wir in Gibraltar die Engländer beschwindelten. Dann suchte ich unseren Regimentschef auf und er wies mich zu einem Infanterie-Regiment. Ich diente als gewöhnlicher Musketier und holte mir als gewöhnlicher

Muskote nach vier, fünf Wochen am Chemin de Dames das EK I. Und dann arbeitete ich mich heraus, wurde Unteroffizier, Feldwebel und als ich mit einem Stoßtrupp einen französischen Bataillonstab in den Argonnen hinter der Front hervorholte, wurde ich wieder Leutnant. Dann ging es zu den Fliegern. Ich war der Rayer IV, auch Bogohl genannt; wenn Du vielleicht diesen Namen einmal gehört haben solltest?“

Die Schwester biß sich auf die Lippen: „Ich habe ihn gehört. Aber erzähle ruhig weiter. Wer ist Beate Rayer?“

„Herr Spannagel, ich wette, Sie wissen es?“

„Beate Rayer? Ich meine, das ist doch klar: Beate Rayer ist Ihre Frau!“

„Richtig!“

Frau Cora senkte das Haupt und wurde rot bis in die Schläfen. Bogohl sah es und mußte lächeln.

„Cora, was? Diese Beate machte Dir einige Tage zu schaffen! — Eifersucht?“

„Bitte erzähle weiter! Du bleibst nach dem Krieg in Deutschland?“

„Nein. — Es war mir gelungen, über die Schweiz durch einen guten Freund beim Roten Kreuz mit Beate in Briefwechsel zu bleiben. Ich sage Dir, die Frau hat sich tapfer gehalten. Es wollte ihr fast das Herz brechen, als ich sie nach einem halben Jahr schon verlassen hatte, um in den Schützengraben zu ziehen. Aber sie war tapfer, wie auch eine von Hettlingen nicht hätte tapferer sein können. Nach dem Kriege fuhr ich wieder nach Argentinien. Als ich sie traf, erschraf ich. Sie war bleich und still und zart geworden und ich hatte Sorge um sie. Die Ärzte sagten, es müsse innen sitzen. Ich ahnte es: Heimweh! Ich dachte zuerst, es müsse nun besser werden, da sie mich wieder hatte, und es war auch eine Zeitlang besser. Aber die Müdigkeit wich nicht. Und eines Tages, als ich sie stundenlang gequält, gestand sie mir: Sie hätte einfach Heimweh nach München. Weiter nichts. Und so trat ich die zweite Reise in die Heimat an. Es war, bevor Ihr die Inflation hatten,

(Fortsetzung folgt.)

Bäuerliche Scholle

Kopfdüngung der Herbstsaat

Durch die besonderen Umstände der letzten Zeit konnten verschiedene für die ausreichende Nährstoffversorgung der Herbstsaaten benötigte Düngemittel, namentlich Kalisalze, nicht rechtzeitig geliefert bzw. erhalten werden. Da unter diesen Umständen die jungen Getreidekulturen ohne eine gute Kaliphosphat- und soweit schon erforderlich, auch Stickstoffdüngung in den Winter gehen sollten, muß, nachdem die Düngemittel wieder zu erhalten sind, die fehlende Düngung in Form der Kopfdüngung nachgeholt werden. Die Kaliphosphatgabe im Herbst braucht nicht unbedingt vor der Bestellung ausgebracht zu werden, wenngleich das tiefere Einarbeiten und das innigere Vermischen mit der Ackerkrume den Wirkungsgang dieser Nährstoffe erhöht und beschleunigt. Es ist aber immer noch besser, anstatt im Herbst gar nichts zu geben, die Kaliphosphatdüngung nach Ergrünen der Saaten als Kopfdüngung zu verabreichen. Dadurch wird noch eine wesentliche Kräftigung der in Folge etwas späterer Bestellung vielfach ziemlich schwachen Saaten erzielt, so daß diese den Witterungsbedingungen des Winters besser widerstehen und Auswinterungsschäden weitestgehend vermeiden werden.

Was die Menge der anzuwendenden Handelsdünger betrifft, so werden im allgemeinen haben je Ar von 2 bis 2½ Kilogramm 40er oder 50er Kalidüngesalz und 3-4 Kilogramm eines der Phosphordüngemittel ausreißend sein, um die wichtige Grundlage für die richtige Wirkung der Stickstoffdüngung bilden zu können. In den meisten Fällen werden Herbstgaben von etwa ½ bis 1 Kilogramm je Ar Kalisulfat oder auf kalkhaltigen Böden von schwefelsaurem Ammoniak genügen, um einen entsprechenden Wachstumstrieb der jungen Saat zu sichern.

Mit der Kopfdüngung im Herbst kann durch Verwendung von Kalistickstoff und Hederichsalz, vorteilhaft im Gemisch (½ Kilogramm Kalistickstoff auf 3 Kilogramm Hederichsalz) gleichzeitig auch eine Unkraut- und Schädlingsekämpfung verbunden werden, was in bäuerlichen Kreisen noch viel zu wenig beachtet wird. Manche Unkräuter, wie z. B. Kornblumen und wilde Röhren, lassen gewöhnlich schon im Herbst fast gleichzeitig mit dem Getreide auf. Werden die vorgenannten Dünger in den frühesten Morgenstunden eines milden, trockenen Herbsttages, statt während des Tages ausgebracht, so wird dadurch sicher eine Menge Unkraut vernichtet. Das gleiche gilt auch von den Ackerläusen, wobei neben feingemahltem Branntöl (Mehltau), Kalistickstoff und Hederichsalz auch die hochprozentigen 40er und 50er Kalisalze gute Dienste leisten. Während man sonst bei der Kopfdüngung die Handelsdünger zweckmäßig auf die trockenen Pflanzen ausstreut, läßt sich bei der Unkraut- und Schneckenbekämpfung ein Ausbringen auf taunasse Pflanzen oft nicht umgehen. Bei ganz junger Saat ist deshalb bei Verwendung von Kalistickstoff Vorsicht geboten. Sobald das Getreide jedoch das dritte bis vierte Blatt gebildet hat, ist es durch härtere Wurzelbildung und auch sonst kräftig und widerstandsfähig genug geworden und holt etwaige, durch das Bestreuen hervorgerufene Wachstumsstörungen nicht nur bald wieder auf, sondern antwortet durch die einsetzende Nährstoffwirkung rasch mit einer besseren Wachstumsentwicklung.

Zur Sicherung einer nächstjährigen guten Getreideernte sollte keine Herbstsaat ohne ausreichende Düngung in den Winter gehen. Dieser steht vor der Tür. Deshalb kräftigt die Saat!



Aufnahme: K. Köble, Tettingen/Leit.

Der Winterjuche folgt die Winterruhe — solange aber der Ackerboden seine Ruhe hat, warten auf den Bauern dringende Winterarbeiten.

Tiefenbearbeitung des Bodens spätestens im Vorwinter

Es muß unser Bestreben sein, den Boden, sobald es uns möglich ist, durch eine zweckmäßige Bearbeitung wieder in einen günstigen Zustand zu bringen. Das geschieht durch die tiefe Herbstbearbeitung. Wenn Winterfrüchte angebaut werden, so gibt es für diese Aufgabe, zeitlich gesehen, keine andere Wahl, da die tiefe Bearbeitung ja vor der Saat erfolgen muß. Sollen Sommerfrüchte angebaut werden, so könnte man auch an eine Tiefbearbeitung im Frühjahr denken. Dann aber treten verschiedene ungünstige Begleitumstände dieser Maßnahme neben einem an sich ungewollten Verzicht einer vorteilhaftesten Einwirkung durch den Frost in Erscheinung.

5. Der Brunstentung wird Vorhub geleistet

Alles dies sind große Nachteile, weshalb die Tiefbearbeitung des Bodens auf alle Fälle spätestens im Vorwinter auszuführen ist.

Will man mit der Bodenbearbeitung auch auf den Untergrund einwirken, so ist erst recht der Herbst die einzig geeignete Zeit dazu. Die Untergrundlockerung stellt, das bei ausbrüchlich hervorgerahoben, keine Bodenverbesserung dar. Sie dient gleichfalls der Hohlraumverbreiterung und soll verschämmte und verdichtete Bodenschichten brechen. Wo der Boden im Untergrund locker ist und keine Furchenholenverbreiterung aufweist, ist sie entbehrlich. In allen übrigen Fällen, besonders auf schweren Böden in niederschlagsreichen Gebieten, ist sie von sehr stark ertragssteigernder Wirkung. Man macht den Boden aufschäumbar für Feuchtigkeit, ohne das Risiko zu erleiden, daß er durch die Untergrundlockerung ein Ertrag für Entwässerung durch Drainage. Sie kann aber eine wirksame Ergänzung zu dieser bilden. Darauf soll mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden.

1. Der Boden wird nicht befähigt, die Winterfeuchtigkeit für Zeiten großen Wasserbedarfs während der Wachstumszeit zu speichern, da kein erweitertes Hohlraumvolumen gebildet wurde.
2. Der Frost kann nicht in dem gleichen Maße, wie bei im Herbst bearbeiteter Scholle, auf den Boden lockernd einwirken.
3. Durch die Frühjahrspflanzung entzieht ein erheblicher Feuchtigkeitverlust.
4. Pflügen im Frühjahr ruft gewöhnlich durch Austrocknen eine schlechte Bodenbeschaffenheit hervor. Man bringt kein gleich lockeres und feines Saatbett hervor.

mangelhafte Haltbarkeit der Früchte zur Folge. Der Obstbauer muß mit dieser Art der Düngung brechen und dafür sorgen, daß Stickstoff, Phosphorsäure, Kalk und Kalz stets reichlich vorhanden sind

und der daraus hergestellten Erzeugnisse gewinnt. Er übt auf das Bodenleben im Boden und auf die Bodenbeschaffenheit einen günstigen Einfluss aus und bindet in der Pflanze und im Boden schädliche Säuren.

Der Stickstoff ruft eine freudige Entwicklung aller Baumteile hervor. Da nicht nur die jungen, ungepflanzten und verjüngten Obstbäume wachsen sollen, sondern auch die tragfähigen, so muß allen Obstbäumen reichlich Stickstoff zur Verfügung gestellt werden. Nach früheren Ausführungen wird durch ihn aber auch die Fruchtbarkeit gefördert, vorausgesetzt, daß es an den übrigen Nährstoffen nicht fehlt. Ein Uebermaß an Stickstoff wirkt sich ungünstig auf die Widerstandskraft des Obstbaumes in all seinen Teilen aus und begünstigt z. B. die Krebsbildung. Daher muß der Stickstoff mit Ueberlegung angewendet werden. Bäume mit üppiger Triebbildung dürfen keinen oder nur wenig Stickstoff bekommen. Ein erheblicher Teil unserer Obstbäume hat aber Stickstoffmangel.

Der ständige Begleiter des Bauern und Landwirts

Vielfältig ist die Arbeit des Bauern und Landwirts. Er muß schließlich alles wissen und behalten, was seinen Hof und seinen Beruf angeht, ob es sich dabei um Termine und Anschläge, die Namen der Arbeiter und ihre Arbeitszeit oder den Milchverbleib und die Ergebnisse seines Ackerbaues handelt. Ein treuer Gehilfe ist ihm hierbei der Reichsanzeiger-Kalender, der nun auch für das Jahr 1939 in der Reichsanzeiger-Verlags-G.m.b.H., Zweigniederlassung Württemberg, Stuttgart, zum Preise von 1.50 RM, verlegt ist. In ihm finden Bauern und Landwirte alles, was sie brauchen: Tabellen und Listen, die Verkehrsregeln, Postgebühren, Futtertabellen, amtliche Anschläge und selbstverständlich auch ein Kalendarium, in dem man sogar die Temperaturen, die Regenmengen und das Wetter eintragen kann. Außerdem sind in ihm noch Gebetsgebete angegeben. Der kleine, aber doch sehr reichhaltige Kalender umfasst im ganzen 352 Seiten und eine handliche Anzahl von freien Notizblättern, sowie einen auswechselbaren Notizblock. Er ist haltbar in Ganzleinen gebunden und so recht für das dauernde Tragen in der Rocktasche geeignet. Er verdient der ständige Begleiter aller Bauern und Landwirte zu werden.

Die Phosphorsäure ist zur Eiweißbildung nötig und begünstigt zusammen mit dem Stickstoff die Blütenknospenbildung. Für die Steinbildung ist er unentbehrlich. Bei Phosphorsäuremangel fallen die Früchte des Steinobstes während der Steinbildung gern ab. Die Phosphorsäure wirkt reifenfördernd und erhöht Güte und Farbe der Früchte.

Das Kali ruft eine gewisse Festigkeit aller Baumteile und damit eine bessere Haltbarkeit der Früchte hervor. Es wirkt bei der Stärke- und Zuckerbildung mit und ist somit für die Gesamtentwicklung der Bäume unentbehrlich.

Der Kalk begünstigt ebenfalls die Widerstandsfähigkeit der Obstbäume und die Zuckerbildung, wodurch die Güte der Früchte

Der Hühnerhof im Winter

Wenn die Tage wieder kürzer und kälter werden und es dem Winter zugeht, dann ist auf dem Hühnerhof Ruhe. Soweit man keine früberbrütenden Junghennen hat, die jetzt schon legen, wird man nur noch wenig Eier aus den Nestern holen können. Ein Teil der Hennen werden die Käufer hinter sich haben, ein anderer Teil wird noch in der Käufer leben. Es wäre nun ein großer Fehler, zu denken, jetzt brauchen die Hühner nicht mehr so gut gefüttert zu werden, da sie ja doch nicht legen. Wenn man von den Hühnern eine Leistung erwartet, müssen sie gerade in der Käuferzeit besonders gut gefüttert werden. Auch ist es jetzt an der Zeit, alte und leute Hennen als Suppenhühner zu schlachten oder zu verkaufen, da sie vor März-April doch nicht mehr legen. Es ist in diesen Fällen schade für das Futter. Wer aber die jungen Hühner gut lüftet und pflegt, kann vielleicht schon in einem Monat wieder gute Vegetations erwarten. Es ist das in erster Linie eine Fütterungsfrage. Man sagt nicht umsonst, „das Ei geht durch den Schnabel“. Klee und Kartoffeln allein genügen nicht.

Ein gutes Hühnerfutter besteht aus einem Gemisch von 30 Prozent Halerhschrot, 30 Prozent Klee, 20 Prozent Gerstenschrot, 15 Prozent Hefe- oder Hefemehl, 5 Prozent Futterfett und gedämpften Kartoffeln bis zur Sättigung. Noch einfacher ist es, einen Versuch mit Legemehl zu machen, das man bei jedem Futtermittelhändler oder Lagerhaus haben kann. Gefüttert wird auf folgende Art: Man gibt den Hennen täglich morgens und mittags je zur Hälfte das oben angegebene Futtermischungs- oder Legemehl und Kartoffeln mit warmem Wasser oder Magermilch angelöscht, aber nur so viel, als in zehn Minuten aufgefressen wird. Abends bekommen sie Körner, die man ihnen möglichst ins Stroh streuen sollte, damit sie durch Schurren Bewegung haben. Frisches Wasser oder Magermilch soll immer zur Verfügung stehen. Nicht zu vergessen sind die Rüben oder Gemüse, das man den Hühnern aufhängt, sie werden gerne davon fressen. Das erste Futter sollte morgens schon sehr früh gegeben werden.

Vor allem ist aber auch dafür zu sorgen, daß die Tiere einen ordentlichen Stall haben. Der Hühnerstall soll auch in Winter einmorgnen warm sein, damit die Hennen sich wohlfühlen und mit dem Legen anfangen. Auf dem Bauernhof verdrängen die Hühner die Wintertage meistens in der Tenne oder Remise. Auch hier ist dafür zu sorgen, daß bei kalter Witterung möglichst wenig Zugluft verhtet, weil sonst Erkältungskrankheiten ausbrechen.

Wer seinen Hühnern die erforderliche Pflege angedeihen läßt, wird durch gute Vegetationsen, auch im Winter, belohnt werden.

Füttert Juckerrübenschnitzel an Schweine

Die Juckerrübenschnitzel stellen ein hochwertiges, besonders schmackhaftes und bekömmliches Kohlschrotfutter dar.

Da nun der Verbrauch des in reichlicher Menge vorhandenen hochwertigen Futtermittels außerordentlich erwünscht ist, seien anschließend einige Erfahrungszahlen von der Durchführung der Fütterung mit Juckerrüben genannt. In der Schweinemast z. B. lassen sich die Juckerrübenschnitzel als Hauptfutter oder auch als Beifutter verwenden. Vollwertige Juckerrübenschnitzel als Beifutter und zum teilweisen Ausgleich für Kartoffeln (Schweine über 50 Kilogramm Gewicht), 500 Gramm Futtergetreideschrot und Klee, 1000 Gramm vollwertige Juckerrübenschnitzel, 250 Gramm Einheitsfutter oder 3½ Liter entrahmte Milch (Magermilch), 20 Gramm tothensaurer Kalk, Kartoffeln bis zur Sättigung (im Durchschnitt 1,5 Kilogramm). Vollwertige Juckerrübenschnitzel als Hauptmahlfutter (Schweine über 50 Kilogramm Gewicht), 750 Gramm Futtergetreideschrot und Klee, 250 Gramm Einheitsfutter oder 3½ Liter entrahmte Milch (Magermilch), 20 Gramm tothensaurer Kalk, Vollwertige Juckerrübenschnitzel bis zur Sättigung (im Durchschnitt der Mast 1,8 Kilogramm).

Bei Mast mit einem Trockenfuttermischungs aus Getreideschrot, Kartoffelschoten, vollwertigen Juckerrübenschnitzeln und Einheitsfutter bezw. Magermilch kann der Anteil des Trockenfutters an vollwertigen Juckerrübenschnitzeln 30 bis 40 Prozent betragen. Zweckmäßig ist es, am Tage dreimal zu füttern, um die Möglichkeit zu einer reichlichen Futtermittelaufnahme zu geben. Die Juckerrübenschnitzel müssen einige Stunden vor dem Verfüttern aufgeweicht werden. Dabei ist zu beachten, daß der Behälter, in dem man das Aufweichen vornimmt, stets gründlich gesäubert wird, damit sich keine Gärungsgerüche bilden. Bei der Juckerrübenschnitzelfütterung ist unter allen Umständen für genügend Trinkwasser zu sorgen.

Wie werden Obstbäume gedüngt

Im Obstbau gilt der gleiche Grundsatz wie in der Landwirtschaft: es ist stets eine Boll- düngung zu verabreichen. Die einseitige Düngung, z. B. mit Jauche oder Latrine, hat eine größere Empfindlichkeit des ganzen Baumes gegen ungünstige Witterungseinflüsse und Krankheiten, einen hohen Gemark und eine

Verantw. Schriftleiter: O. Willig, Bahlingen-3 (Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)

